

benutzt habe, und es knüpft hieran die Unterstellung, daß „diese Theorien“ auf der Stuttgarter Rednertribüne wieder aufgestellt worden seien. Bezeichnend wie der Inhalt des Artikels der „Vorkühre Post“ ist auch der Schluss dieses Geschmieres, indem entgegen allen bekannten Tatsachen die Behauptung aufgestellt wird, die Unruhe in Europa rühre daher, daß Deutschland eine Nacht sei, die „auf Angriff gerichtet“ sei.

Nach den klaren und unzweideutigen Ausführungen des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und des Gauleiters Böhle am Sonntag auf der Tagung der Auslandsdeutschen kann man solche Geschreibseln ernstlich nicht mehr als ein Mißverständnis nennen, sondern man muß es schon als einen böswilligen und heimtückischen Angriff auf das Deutsche Reich bezeichnen. Ausdrücklich hat Rudolf Heß erklärt: „Wir wollen den Nationalsozialismus nicht ändern, wir wollen ihn als Gift einatmen!“ Wir wollen ihn ebenförmig ändern, wir wollen ihn ebenförmig ändern, wir wollen ihn ebenförmig ändern. Im Gegenteil: Wir sind eifrig darauf bedacht, den Nationalsozialismus für uns zu behalten. Und ebenso deutlich hat Rudolf Heß wie auch Gauleiter Böhle die Behauptungen ausländischer Blätter, die deutschen „Eris- und Landesgruppen“ draußen seien „Spionageorganisationen“, als Lügen und erbärmliche Verleumdungen gebrandmarkt. Aber offenbar gelten diese unheimlichen Worte den Lesern in England nichts. Nicht die NSDAP und ihre Auslandsorganisation agitiert „gegen die Demokratie“, sondern gewisse englische Presseorgane hegen in der unersättlichen Weise gegen den Nationalsozialismus und das Dritte Reich.

„Schafft Heime für die HJ!“

Der Reichsjugendführer eröffnet die Wanderausstellung der Hitler-Jugend

Berlin, 1. September. Im Haus der Deutschen Presse eröffnete Dienstag der Reichsjugendführer die Wanderausstellung „Schafft Heime für die Hitler-Jugend!“ Wenn die Schau auch nur ein Teil der großen Ausstellung ist, die vom 3. September an während des Reichsparteitages in Nürnberg zu sehen sein wird, gibt sie doch einen Überblick über die große Heimbeschaffungsaktion der HJ. in Modellen, Plänen und Bildern.

Der Reichsjugendführer dankte den Reichsbehörden für ihre tatkräftige Unterstützung. Die Bauten, die man in der Ausstellung sehe, sagte er, stammten nicht von dem „Arbeitsausschuß für die HJ-Heimbeschaffung“. Man könne den Heimbau nicht zentralisieren und den Landschaften keine Heimbauten aufzwingen. Die Aufgabe des Arbeitsausschusses sei es, die einzelnen Gemeinden anzuregen, von sich aus Entwürfe zu liefern, die dann auf ihre Brauchbarkeit überprüft würden. Das Werk, das zu Beginn des Jahres verübt worden sei, sei so gut wie ausfindig gemacht, da keinerlei Mittel zur Verfügung standen. Aber der Wille und der Glaube der Jugend seien stärker gewesen als jedes finanzielle Hindernis. Es seien Heime im Werte von 40 bis 60 000 Mark entstanden, bei denen die tatsächlichen Kosten nur bis zu 9000 Mark betrugen. Der übrige Wert sei durch den Fleiß von Volksgenossen eingebracht worden, die diese Heime als Stätten, wo ihre Kinder sich glücklich fühlen sollen, erbauen halfen.

Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigte eine überraschend große Anzahl kleinerer, mittlerer und großer HJ-Heime in Modellen, Plänen und Bildern, in Modellen der Inneneinrichtung, in Ausstattungsskizzen der Heime usw.

Die Ausstellung wird nach dem Reichsparteitag auf die Wanderschaft gehen und in einer großen Anzahl von deutschen Gauen gezeigt werden.

Himmeler und Balbur v. Schirach

sprach vor den Auslandsdeutschen

Stuttgart, 1. September.

Im Rahmen der zahlreichen Kundgebungen, die aus Anlaß der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart stattfanden, sprach Mittwoch nachmittag in der Vederhalle der Reichsführer HJ und Chef der deutschen Polizei Himmeler zu den auslandsdeutschen Volksgenossen. Er sprach über die ungeheuren Gefahren, die jedem Volk durch jene verbrecherischen Elemente drohen, die die sittliche Grundlage des Staates zerstören. Besonders eindringlich befaßte er sich mit den Väterterseindungen, die in letzter Zeit Gegenstand großer Prozesse gegen Ordensgeistliche waren und die gezeigt hätten, wie notwendig es war, daß der Staat mit eiserner Faust durchgriff. Das besondere Augenmerk bei der Bekämpfung der verschiedenen Väterterseindungen gelte dabei dem Schutz unserer heranwachsenden Jugend. Der starke, lang anhaltende Beifall am Schluss seiner Rede zeigte Himmeler, wie sehr er allen Anwesenden mit der freimütigen Behandlung dieses brennenden Themas aus dem Herzen gesprochen hatte.

In der gleichen Kundgebung behandelte der Oberste Parteiführer der NSDAP, Reichsleiter HJ-Organisationsführer Walter Buh, weltanschauliche Fragen.

In einer Kundgebung in der überfüllten Stadthalle sprach am Mittwochabend in Pünktlichkeit zahlreiche führender Männer aus Staat und Partei der Reichsjugendführer Balbur v. Schirach zu der deutschen Jugend aus dem Auslande, wobei er besonders betonte, daß reichsdeutsche und auslandsdeutsche Jugend heute nichts mehr voneinander trennen könne. Rund 15 000 Volksgenossen nahmen an der eindrucksvollen Kundgebung teil.

Eine Note Danzigs an Polen

Danzig, 1. September.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat in einer an die diplomatische Vertretung der Republik Polen gerichteten Note die bisherige Entwicklung der von polnischer Seite jüngst angestrebten Schulfrage dargelegt und die Danziger Auffassung begründet. Es wird in der Note zunächst betont, daß es nicht Schuld der Danziger Regierung sei, wenn die Erzielung der strittigen Fälle im Verhandlungswege unmöglich gemacht worden sei; denn die eigens hierfür angelegten Verhandlungen, die wegen der Dringlichkeit nach der Vertagung der für das Schul- und Minderheitsgebiet gebildeten Abordnungen stattfinden sollten, kamen durch das Verhalten Polens nicht zustande. Die Danziger Regierung legt nochmals dar, daß es sich bei den strittigen Fällen um Kinder handelt, die bei Zururbeilegung der Vorschriften des Abkommens vom 18. September 1933 nicht einer Schule mit polnischer Unterrichtssprache angehören können und daß die Freie Stadt wie jeder Staat die Pflicht habe, die Staatsangehörigen in ihrer Nationalität zu schützen und vor fremden Einwirkungen zu bewahren. Zum Schluss wird erneut die Bereitwilligkeit der Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht, um im Interesse der Befriedung der Bevölkerung und des reibungslosen Zusammenlebens Unzulänglichkeiten zu vermeiden.

Beim Leistungskampf deutscher Betriebe

Zusammenarbeit von DAF und gewerblicher Wirtschaft — Mitwirkung fachlicher Vertreter der Wirtschaft bei Wertung der Bewerber

Danzig, 1. September.

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtseiter Dr. Kupfauer, gibt bekannt, daß zur Durchführung der in den Richtlinien zum Leistungskampf der deutschen Betriebe vorgesehenen Mitwirkung der fachlichen Vertreter der gewerblichen Wirtschaft zwischen der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront und der Reichswirtschaftskammer folgendes vereinbart wurde: Es werden, ebenso wie die Reichsleitung, die Leiter der Arbeit vom Standpunkt der staatlichen Überwachung der Betriebe aus, die Wirtschaftskammern die Beurteilung der Betriebe nach der wirtschaftlichen Seite vornehmen und den Gaubauernmitteln, ob von ihrer Seite aus Bedenken gegen eine Auszeichnung bestehen.

Weiter bestimmt die Vereinbarung, daß auf Anordnung des Reichsleiters der DAF, Dr. Ley, der 1. August 1937 Schlusstermin für die Abgabe der Meldungen bleibt.

Mahnahmen sind nur in Sonderfällen zugelassen. Für die Gaue Mischland-Oberrhein und Schlesien hat Reichsleiter Dr. Ley infolge der großen nationalen Feste sowie für das Handwerk und die Seefahrt infolge der räumlichen Ausdehnung und damit verbundener Schwierigkeiten noch Nachmeldungen bis zum 30. September 1937 genehmigt. Wenn infolge widersprechender Anordnungen Betriebe sich nicht rechtzeitig melden konnten, nehmen die Gaubauern noch Meldungen zum Leistungskampf entgegen.

Für sämtliche Ausnahmen endet die Meldefrist am 30. September 1937.

Auf Grund der Prüfungsergebnisse bei gemeinsamer Zusammenarbeit aller einschlägigen Dienststellen und Organisationen wird die Deutsche Arbeitsfront dem Führer und Reichsleiter die besten Betriebe zur Auszeichnung mit dem Prädikat „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ vorzulegen.

Entlassungstag 23. Oktober

für den Reichsarbeitsdienst

Danzig, 1. September.

Das Ministerialblatt des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern veröffentlicht einen Rund-erlaß des Reichsministers Dr. Frick, mit dem folgenden bekanntgegeben wird:

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat durch Erlaß vom 6. August 1937 auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes angeordnet, daß die Dienstzeit für den Sommerhalbjahrgang 1937 des

Nationale Flieger-Großangriffe

an der Aragon-Front in Spanien — Bolschewistische Massenangriffe zurückgeschlagen

Saragossa, 1. September.

Der Mittwoch stand an der Aragon-Front seit den frühen Morgenstunden im Zeichen nationaler Flieger-Großangriffe. Starke Geschwader bis zu 35 zwei- und dreimotorigen Bombern griffen die bolschewistischen Stellungen wiederholt an und brachten dem Gegner starke Verluste bei. Die heutigen Luftangriffe gelten als die stärkste Erschütterung, die die Bolschewisten während der Dauer der Kämpfe an der Aragon-Front erfahren mußten.

In den Abschnitten Belchite und Quinto herrscht die lebhafteste Kampfaktivität. Der Gegner warf bei Belchite starke Infanteriemassen, darunter die Internationalen Brigaden, unter Führung von Generalen Tank, gegen die nationalen Abteilungen, die nicht nur standhielten, sondern schließlich sogar zum Gegenangriff übergingen konnten. Dabei verlor der Feind einige hundert Tote.

Im Abschnitt Quinto griffen die Nationalen an und führten mehrere besetzte Grabenlinien. Auch im Abschnitt Villamayor gehen die Operationen mit Erfolg für die Nationalen weiter. Im Laufe des Mittwochs wurden 100 Gefangene gemacht. Sie berichten, daß der bolschewistische „General“ Pozas die Offensive für gescheitert hält und aus Furcht vor einem nationalen Gegenstoß an allen Abschnitten die Verteidigungsstellungen verläßt.

Die Grenze Asturiens erreicht

Die Bolschewisten sammeln sich im Cuera-Gebirge

An der Santander-Front erreichten am Mittwoch die Freiwilligenverbände von Navarra auf ihrem Vormarsch nach Asturien Stellungen, die nur noch einen Kilometer von der asturischen Provinzgrenze entfernt liegen. Die nationalen Flieger sprengten durch Bombenabwürfe und Tiefangriffe feindliche Truppenaufmarschungen. Die nationalen Streitkräfte sind bisher auf keinen ernstlichen Widerstand gestoßen. Die Beobachtungen der Aufklärungsflieger lassen jedoch darauf schließen, daß die Bolschewisten im Gebiet des Corbilleras de Cuera versuchen werden, den nationalen Siegeszug aufzuhalten. In diesem Gebiet werden große Befestigungsarbeiten durchgeführt.

Die im Südwesten von San Vicente de la Barquera operierenden nationalen Kolonnen besetzen zwei Ortschaften und beherrschen jetzt die nach San Vicente abgewinkelte Bergstraße. Wader an der Küste operierende Kolonnen besetzten Mittwoch nachmittag die Hafenstadt San Vicente de la Barquera, 51 Kilometer westlich von Santander, und machten zahlreiche Gefangene.

In den nationalen Linien bei San Vicente haben sich zahlreiche Frauen und Kinder eingeschoben, die vor dem bolschewistischen Terror geflohen sind. Sie berichten, daß sich die Bevölkerung der kleinen Hafenstadt San Vicente gegen die bolschewistische Herrschaft aufgelegt habe. Die Dynamitkeros hatten als „Strafmaßnahme“ fünfzehn Personen erschossen.

Der nationale Heeresbericht vom Dienstag besagt u. a.: Unsere Truppen an der Santander-Front haben ihren Siegeszug in westlicher Richtung fortgesetzt. Eine unserer Kolonnen ist bis Vielva gekommen, eine andere hat die Höhen im Norden, Süden und Westen von Quintanilla besetzt. Auch die übrigen Abteilungen haben wichtige Stellungen genommen und legen ihren Vormarsch fort. Der Feind leistet nur geringen Widerstand. Unter dem erbeuteten Material befindet sich ein Kampfzeug. Die im Osten operierenden Truppen haben die zwischen Colindres und Santander liegende Zone von verprengten Feinden gesäubert.

Reichsarbeitsdienstes bis 24. Oktober 1937 verlängert wird. Das Dienstamt der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes hat hierzu verfügt, daß der allgemeine Entlassungstag der 23. Oktober 1937 ist; vorzeitig werden am 20. September 1937 jene Arbeitsdienstpflichtigen entlassen, die als Bauernsöhne und Landarbeiter aus der Landwirtschaft flammten oder längere Zeit in der Landwirtschaft tätig waren und auf Grund der Befreiung des Reichsarbeitsdienstes vom 29. Juni 1937 zur Einbringung der Ernte beurlaubt wurden, und weiter jene Rekruten der Wehrmacht, die sich der Fachlaufbahn zugewendet haben.

Polen droht deutsche Schulen

Kattowitz, 1. September.

Die Auswirkungen des Geheißes gegen das deutsche Privatvolkschulwesen in Oberschlesien machen sich bereits sehr bemerkbar. Das Geheiß war am Montag vom schlesischen Sejm angenommen worden. Von 250 deutschen Erziehungsberechtigten in Kattowitz war ein Antrag auf Errichtung einer Privatvolkschule, die man in den Räumen des deutschen Privatgymnasiums in Kattowitz unterbringen wollte, gestellt worden. Für diese neue Schule waren 333 deutsche Kinder angemeldet. Zu ihrem großen Leidwesen mußten jetzt die deutschen Eltern erfahren, daß die Schulabteilung des Volkswohlfahrtsamtes die Errichtung der Schule abgelehnt hat mit der merkwürdigen ammutenden Begründung, daß die Räume des deutschen Gymnasiums für die Unterbringung der Volkschule ungeeignet seien.

Der Wawel-Konflikt erledigt

Der Vatikan korrigiert die Haltung des Erzbischofs Sapieha

Warschau, 1. September.

Die eigenmächtige Entfernung des Sarges Marischall Bilschidski durch den Krakauer Erzbischof hat ein diplomatisches Nachspiel gehabt. In einem Notenaus-tausch zwischen dem Warschauer päpstlichen Nuntius Cortesi und Außenminister Beda wird festgelegt, daß die Grabschäfte in den Gräbern der Wawel-Kathedrale, besonders die Marischall Bilschidski, dort für immer untergebracht seien und als unantastbar zu gelten haben. Eine Überführung unter dem Zwang besonderer Umstände dürfe nur mit Einwilligung des Staatspräsidenten erfolgen.

Die polnische Presse bringt ihre Genugtuung über diese Regelung zum Ausdruck; für das Verhalten des Krakauer Erzbischofs Sapieha sei jetzt Genugtuung geleistet worden.

Franco beherrscht die Kantabrische Küste

Mit der Einnahme von Santander haben die Truppen der nationalspanischen Regierung den weitläufigen Teil der Kantabrischen Küste, die eine Länge von 926 Kilometer hat, in ihrer Hand. Von Santander aus sind in den letzten zwölf Tagen weitere 170 Kilometer erobert worden, so daß die gesamte erbeutete Küstlänge 746 Kilometer beträgt. Nur ein 180 Kilometer langer Streifen zwischen San Vicente de la Barquera bis Cudillero im Westen von Gijón wird zur Zeit noch von den Bolschewisten gehalten.

Ungarn lehnt Kuhhandel ab

um seine Gleichberechtigung

Berlin, 1. September. (Fig. Drahtber.)

Die Konferenz der Kleinen Entente (Jugoslawien, Rumänien, Tschechoslowakei) in Sinaia ist zu Ende gegangen. In einem nichtstündigen Schlussbericht wird das Einvernehmen der Mächte unterstrichen. Das war stets nach Abschluss einer solchen Konferenz so üblich. Diesmal wurde die Hauptverhandlung hinter den Kulissen geführt. Denn es handelte sich in erster Linie um die Frage, wie man Ungarn in die diplomatischen Kreise der Kleinen Entente einbeziehen könnte, wie seine berechnete Forderung nach Wehrfreiheit erfüllt werden kann, auf gut Deutsch gesagt, wie man die ungarische Wehrfreiheit gegen Zugeständnisse der Budapest-Regierung eintauschen vermöchte. Einseitiger und Wortführer in diesen Verhandlungen war die Tschechoslowakei. Ihr Außenminister Krcfa hat in Sinaia mit Lockungen und Drohungen gegenüber Ungarn nicht gespart. Prag hat der Budapest-Regierung den Vorstoß gemacht, den Ungarn gegen einen Nichtangriffspakt die Wehrfreiheit zuzugestehen. Andererseits soll ebenfalls klar zum Ausdruck gebracht worden sein, daß Prag die Minderheitenverträge sofort aufgeben würde, falls die ungarische Regierung die militärischen Klauseln des Friedensvertrages von Trianon außer Kraft setzen würde. Es ist nur allzu verständlich, daß dieser Vorstoß in Budapest kühl und ablehnend aufgenommen wurde, denn das nationalbewusste Ungarn lehnt es ab, das ihm zugehörige Recht auf Wehrfreiheit über den Tisch der Kleinen Entente auszuhandeln.

Grundfänglich wäre zu diesen Kulissenverhandlungen festzustellen, daß auch hier wie bei allen anderen Gelegenheiten die Methode der kollektiven Verhandlungen weit weniger zur Erzielung eines praktischen Ergebnisses geeignet ist als die offene zweifache Besprechung zwischen zwei freibereitwilligen Partnern.

Der diplomatische Mitarbeiter des Ungarischen Telegramm- und Korrespondenzbüros schreibt, die Regierung der Minderheitenfrage sei die unangenehmste Bedingung nicht nur für eine Annäherung, sondern sogar für die Annäherung des Weges zu einer Annäherung. Wenn die Staaten der Kleinen Entente in Verbindung mit der Abstimmungsberechtigung Ungarns eine gewisse Garantie verlannten, so sei Ungarn bereit, diese Garantie zu gewähren, solange aber auch für eine Garantie hinsichtlich der Regelung der Lage der ungarischen Minderheiten.

Kindern die Geschenke genommen

Roßes Verhalten tschechischer Grenzorgane gegen arme jüdisch-deutsche Kinder

Böhmisch-Leipa, 1. September.

314 jüdisch-deutsche erholungsbedürftige Kinder aus Nordböhmen, die auf Grund einer Einladung des Wohlfahrtsdienstes Nordböhmen acht Wochen in Ling-leff (Dänemark) kostenlos zur Erholung gewährt hatten, sind wieder in ihre Heimat zurückgeführt. Beim Grenzübertritt in Ebersbach wurden den Kindern von den tschechischen Grenzorganen ungläubliche Schwierigkeiten bereitet. Die Kinder wurden genau durchsucht. Verschiedene Sachen, die sie von ihren böhmischen Gah-gebern zum Teil für sich als Andenken, zum Teil für ihre armen Eltern und Geschwister mitgebracht hatten, wurden für vollständig erklärt und beschlagnahmt. Da der verlangte Zoll für die mittellosen Kleinen nicht aufzubringen war, ordneten die tschechischen Finanzbeamten an, daß die Geschenke im Refektorium der Kolonien verbrannt werden. Infolge dieser Unterdrückung waren die ermüdeten Kinder umgezogen, über 2 1/2 Stunden hilflos im Bahnhof umzuwerfen. Die reichsdeutschen Organe, die Zeugen dieses Verhaltens der Grenzbeamten waren, halfen nach der Untersuchung den Kindern dann beim Einpacken.

Ins Sowjetparadies eingegangen

Wieder neue Hinrichtungen im Leningrader Bezirk

Leningrad, 1. September.

Die „Leningradskaja Prawda“ berichtet, daß im Ostrower Gebiet eine „antisowjetische Schablogengruppe“ aufgedeckt worden sei. Sieben leitende Mitglieder der dortigen Landwirtschaftsverwaltung seien verhaftet worden, da sie sich die Aufgabe gestellt hatten, das Kollektivwesen zu diskreditieren und die kapitalistische Wirtschaft wieder einzuführen.

Unter „Chronik“ teilt das gleiche Blatt mit, daß auf Grund eines Urteils des Kriegstribunals des Leningrader Militärkreises neun Personen, Teilnehmer einer antirevolutionären trotzkistischen, terroristischen Organisation, wegen „vorgenommener Vergiftungen und Sprengungen“ erschossen worden seien.

Verhaftungen und Erschießungen

in den koreanischen Rotarmee-Regimentern des Fernen Ostens

Chabin, 1. September.

Die Chabiner Tageszeitung „Nacht Ruß“ berichtet über zahlreiche Verhaftungen und Erschießungen in den bei Wladimirof und Woroschilow (früher Wlissk) am Ussurifluß liegenden koreanischen Rotarmee-Regimentern. Das Blatt bemerkt dazu, daß sich bereits im Jahre 1936 unter der koreanischen Bevölkerung des Sowjet-Fernen-Ostens sowjetfeindliche Tendenzen bemerkbar gemacht haben, die bei dem fast familiären Zusammenhalten der Koreaner auch die koreanischen Seeresteile erfasst haben müssen. In Verbindung mit den in den koreanischen Regimentern durchgeführten Maßnahmen wurden die Reste der „berühmten“ Regimente in ein Disziplinärlager bei Woroschilow zusammengeführt.

Die koreanische Bevölkerung des Fernen Ostens befaßt sich durchweg mit Landwirtschaft (Soja- und Reisbau). Sie gilt als fleißig und genügsam. Die offene sowjetfeindliche Einstellung dieser meist in abgelegenen Sitten mohnenden Landleute ist ohne Zweifel darauf zurückzuführen, daß auch die koreanischen Bauern zwangsweise in Kolchose zusammengefaßt und vom Sowjetstaate ausgebeutet wurden.

Kurze Nachrichten

Kanzlei des Führers während des Reichsparteitages geschlossen. Während des diesjährigen Reichsparteitages, in der Zeit vom 6. bis 13. September, ist die Kanzlei des Führers für den allgemeinen Besucherverkehr geschlossen. Von Schreiben und Eingängen an die Dienststelle während dieser Zeit ist nach Möglichkeit Abstand zu nehmen, da eine umgehende Bearbeitung wegen Abwesenheit des größten Teils der Sachbearbeiter nicht erfolgen kann.

Rechtsabteilung im Rassenpolitischen Amt geschaffen. Im Rassenpolitischen Amt der NSDAP wurde eine Rechtsabteilung eingerichtet. Mit der Leitung dieser Abteilung beauftragte der Leiter des Rassenpolitischen Amtes Dr. Groß, Amtsgerichtsrat Dr. Wegel aus Potsdam.

Italienische Anerkennung für das HJ-Lager in Carrara. Die 450 Jungpolenführer, die zur Zeit in einem Lager bei Carrara (Italien) weilen, legten Dienstagabend am dortigen Ehrenmal für die Gefallenen einen Lorbeerkranz nieder. Während der Abendstunden gab der Musikzug der HJ ein von mehreren Tausenden besetztes Platzkonzert. Die Bevölkerung bereite den deutschen Gästen herzliche Empfangsbereitungen. Der Präsekt der Provinz Massa Carrara, Vitelli, sprach Gebietsführer Vanganke seine besondere Anerkennung für die vorbildliche Haltung der Hitler-Jugend aus.

Zwei englische Kreuzer in Venedig. Die beiden englischen Kreuzer „London“ und „Suffern“ des ersten britischen Mittelmeer-Geschwaders sind zu einem mehr-tägigen Besuch in Venedig eingetroffen.

Neubau einführung in Budapest. Am Mittwochabend führte in Budapest ein im Bau befindliches dreistöckiges Gebäude ein. Sechs Arbeiter trugen dabei lebensgefährliche Verletzungen davon, drei Arbeiter werden noch vermisst.

China legt innere Anleihe auf. Die chinesische Regierung hat eine Anleihe in Höhe von 500 Millionen China-Dollar aufgelegt. Die Anleihe, die innerhalb von 30 Jahren rückzahlbar ist, und den Namen „Freiheitsanleihe“ führt, soll die Mittel für die Landesverteidigung und andere dringende Zwecke aufbringen.

Hauptredakteur: Dr. Paul Dietrich. Stellvertretender Hauptredakteur: Fritz Schmidt. Verantwortlicher Schriftleiter: Rudolf Noack. Bochumer Zeit: Hans Schulte. Wirtschaft und Kultur: Fritz Schmidt. Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann. Gerichtsdiens und Briefkasten: Mar Liegel. Sport und Provinz: Hans Gornberg. Nachrichten und Stadtleben: Paul Dörfler. Berliner Literatur: Michael Haupt. Berlin-Paris-Berlin. Seilgängerstraße 25, Ruf 500 340. Erbschließung der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs, von 16-17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftung. Auslieferung nur bei Hauptpost.

Verlag und Druck: Baumann, Möhlen & Dietrich. Bochum, Hauptstraße 3, Ruf 51-54. Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Fritz Scholz. Berliner Anzeigenvermittlung: R. M. Tempel. Berlin-Charlottenburg, Unter den Eichen 194, Ruf 316 813. Durchschnittpreis: Juli 1937 über 28 000. Zur Zeit 11 Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachschaffend B.

Sehr geehrte

Diese Zeilen sind gewidmet und beliebt zu sein. nicht... Das heißt von dem W man belohnen sehen m her der Großstadt. Behmut in sich, weit dieses Jahr geehrter Herr, im worden, zu heil. Ihre Herzen reichduhet hat blauen Himmel. Heime, weiche W nicht zu heile sendet. Während zur letzten St. fucht. Sie ziel. Kleid an, sie lach zum Weich ein.



Stühle gestört geehrter Herr Tätigkeit für wartung, daß lassen werden beständigen, das ten Tage droffen, bevor treten. Die vermögen zu füllen. Ich schlagen. Rollen, die G fügen, erzählen und Welse f Tag doppelt sommer bis bar sein, mer nung machen Sagen Sie Sie werden

Gef...



Arbeit Gemeinfa samkeit an lebendig Arbeitsd nisse wah am 1. S merke W An Kreisver seinen 50 diesen 11 des Betr mehr als Tagen derbunde Werf

genommen

organe gegen arme

1. September.

Die Kinder aus

der Einladung des

Wochen in Zing-

lung gewollt hat-

trückgeführt. Beim

den Kindern von

übliche Schwierig-

genau durchsucht,

den dänischen Göt-

ten, zum Teil für

mitgebracht hatten

beschlagnahmen. Da

stetigen nicht auf-

sehen Finanzbeam-

tel einer Lokomo-

te dieser Unterju-

gungen, über um-

berzuleben. Die

dieses Verhaltens

der Unterjüngung

genommenen Ver-

schaffen worden

ingegangen

ingrader Bezirk

1. September.

berichtet, daß im

liche Schädling-

eben leitende Mit-

verwaltung seien

ufgabe gestellt hat-

eren und die kapi-

hren."

he Blatt mit, daß

tribunals des Le-

ersonen, "Teile-

ogistisches, terro-

rgenommener Ver-

schaffen worden

hiefungen

ntern des Fernen

1. September.

sch Buiz" berichtet

Erziehungen in

ist (früher Nikolai

en Rotarmee-Regi-

daß sich bereits im

Veränderung des

ndliche Ten-

, die bei dem seit

bremer auch die

müssen. In Ver-

menten durch-

Reife der "berniq-

lager bei Worochi-

Fernen Orens be-

st (Sola- und Reiz-

igam. Die offene

ist in abgelegenen

ine Zweifel darauf

erantischen Bauern

gefaßt und vom

hfen

Reichsparteitages

igen Reichspartei-

September, ist die

meinen Besucher-

Einlagen an die

ist nach Möglichkeit

ehende Bearbeitung

is der Sachbearbei-

hen Amt geschaffen.

Dr. W. wurde eine

der Zeitung dieser

es Massenpolitischen

Dr. W. aus

das H.-Lager in

, die zur Zeit in

a) weissen, legten

mal für die Gefälle

ährend der Abend-

Sehr geehrter Herr September!

Diese Zeilen sind Ihnen als dem Reuten von Zwölfen gewidmet und im allgemeinen pflegen Sie nicht unbeliebt zu sein. Aber wie gesagt, nur im allgemeinen nicht... Das heißt, solange Sie nicht rechts und nicht links von dem Wege abweichen, auf dem Sie jeder gern wandeln sehen möchte. All die kleinen und großen Kinder der Großstadt fühlen in diesen Tagen so etwas wie Wehmüt in sich, wenn sie an den Ringen abzählen, wie weit dieses Jahr schon vorangeschritten ist. Ihnen, sehr geehrter Herr, sind wunderbare Möglichkeiten mitgegeben worden, zu heilen, zu bessern, vergessen zu lassen, was Ihre Herren Vorgänger in dieser oder jener Hinsicht verschuldet haben sollten. Sie vermögen einen klaren, blauen Himmel zu schaffen, an dem hin und wieder kleine, weiße Wölkchen vorüberziehen und von dem eine nicht zu heiße Sonne ihre goldenen Strahlen nieder-sendet. Während Ihrer Herrschaft bäumt sich die Natur zur letzten Kraftanstrengung auf, bevor sie weilt und stirbt. Sie zieht ein herrliches, rot-braun durchleuchtetes Kleid an, sie läßt die köstlichsten Früchte reifen, sie läßt zum Besuch ein, der nicht durch Hitze und nicht durch

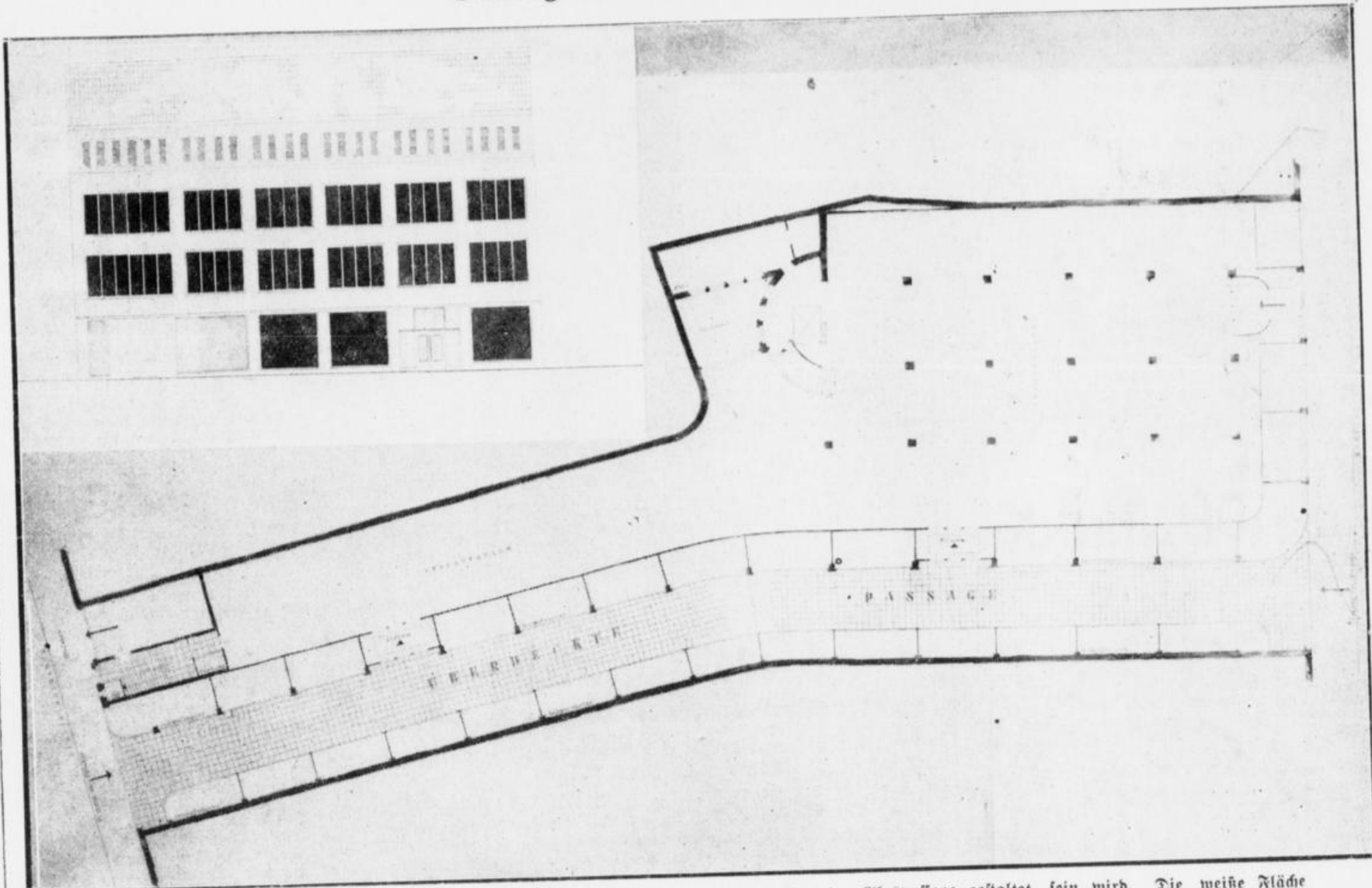


B.A.-Brüning

Kühle geführt wird. Sehen Sie sich das Bild an, sehr geehrter Herr September! Mit dem ersten Tage Ihrer Tätigkeit war jedermann zufrieden. Alle hegen die Erwartung, daß Sie sich nicht von Beständigkeit das Urteil heftigen, das oben über Sie gefällt wurde. Diese letzten Tage draußen in der Natur will jedermann auskosten, bevor Regen, Nebel und Kälte ihre Herrschaft antreten. Die Parks und Grünanlagen in der Stadt vermögen Sie, wie das Bild zeigt, noch immer leicht zu füllen. Die Kinder, die umhertollen, Reitschindeln schlagen, Rollschuh laufen, ihren Beutel mit Knudern füllen, die Erwachsenen, die nebenan auf der Bank sitzen, erzählen und plaudern, Handarbeiten verrichten und Pfeife schmauchen, die Alten, für die jeder schöne Tag doppelt zählt, sie alle werden diesen Altwinter-sommer bis zu letzten Reize auskosten und Ihnen dankbar sein, wenn Sie ihnen keinen Strich durch die Rechnung machen, sondern ihre geringen Wünsche erfüllen. Sagen Sie „ja“, sehr geehrter Herr September, und Sie werden sich ein herrliches Andenken bewahren!

Die Glasstraße der Bochumer Innenstadt

Das Neueste: Bau einer 80 Meter langen Passage von der Kortum- zur Viktoriastraße
Baubeginn noch in diesem Jahre



Oben links: Die Vorderfront des Hauses Kortumstraße 77, wie sie nach dem Bau der Glaspassage gestaltet sein wird. Die weiße Fläche unten links zu ebener Erde zeigt die Stelle an, wo die Glaspassage beginnen wird. — Das Hauptbild: Der Gesamtplan der Glaspassage unter links zu ebener Erde zeigt die Stelle an, wo die Kortumstraße, von Süden her gesehen, rechts verläuft senkrecht dazu die Viktoriastraße, von Süden her gesehen, leichtem Bogen nach Süden zur Viktoriastraße (links) führen wird.

Ein außerordentliches Projekt, das als Wunschtraum schon lange Zeit in Bochum umlief, ja, das in ähnlicher Form im „B. A.“ sogar schon einmal als Aprilscherz aufgetaucht ist, wird jetzt Wirklichkeit finden. Bochum erhält den Durchbruch von der Kortum- zur Viktoriastraße in Form einer 80 Meter langen, überdachten Glaspassage. Es sei vorweggenommen, die Bedeutung dieser Glasstraße in der Innenstadt für das Bochumer Verkehrsleben

aufzuzeigen, bevor von dem eigentlichen Bau die Rede ist. Es ist bekannt, daß in der Bochumer Innenstadt nicht allein die Abwicklung des Fahrzeugverkehrs, son-

dern in gleichem Maße die Regelung des Fußgängerverkehrs in der Kortumstraße, vor allen Dingen an dem Schnittpunkt Bongardstraße, ein außerordentlich schwieriges Problem ist. Die Schwierigkeiten an der sogenannten „Drehscheibe“ sind so bekannt und von jedem wohl schon am eigenen Leibe verspürt worden, daß es sich erübrigt, sie hier noch einmal auseinanderzusetzen. Die verschiedensten Pläne zur Lösung dieser Fragen sind seit langer Zeit erwogen worden, es waren jedoch immer irgendwelche Hinderungsgründe für die Ausführung solcher Pläne und die Aenderung des bestehenden Zustandes vorhanden. Mit dem Bau der neuen Glasstraße, die den Häuserblock zwischen Wilhelm-

Kortum-, Bongard- und Viktoriastraße in der Höhe des Kaufhauses Weiser durchschneiden wird, werden die Fußgängerverkehrsschwierigkeiten in der Innenstadt eine wesentliche Verminderung erfahren. Denn dadurch, daß alle Fußgänger, die zum Rathaus, zur Hauptpost oder überhaupt nach den westlich der Kortumstraße gelegenen Teilen Bochums wollen, nicht mehr nötig haben, über die Bongardstraße zu gehen, wird der Verkehr über die „Drehscheibe“ von selbst geringer werden. Darüber hinaus wird natürlich diese neue Glaspassage den Gesamteindruck der Kortumstraße, als der Hauptgeschäftstraße Bochums, noch heben.

Wie die Glasstraße aussehen wird, davon kann man sich an Hand der abgebildeten Zeichnungen schon in etwa einen Begriff machen. Die Passage beginnt an dem südlichen Flügel des Kaufhauses Weiser und führt in einer Länge von 80 Meter mit einer leichten Krümmung hinüber zur Viktoriastraße. An die Stelle des zum Abbruch kommenden Hauses der Kortumstraße links neben dem Kaufhaus Weiser kommt der Neubau eines vierstöckigen Hauses im gleichen Stile, den das Kaufhaus jetzt zeigt. Die Glasstraße, die zwischen Kortum- und Bongardstraße 30 Schaufenster aufweisen wird, wird in ihrer ganzen Länge vollkommen überdacht sein. Etwa 200 Quadratmeter Glas werden für die Überdachung, rund 450 Quadratmeter Glas für die Schaufenster benötigt werden. Mengen, die einen ungefähren Begriff von dem Umfang des Projektes geben, das nach den Plänen des Bochumer Architekten Fris G r a h h o f f jun. zur Ausführung kommen wird. Im übrigen wird die ein Stöckwerk hohe Glaspassage durch die Glasüberdachung taghell sein. Mit der Bauausführung, deren Vorausschätzung der Abbruch des erwähnten Hauses in der Kortumstraße und eines Hauses in der Viktoriastraße ist, wird noch in diesem Jahre begonnen werden.

Eine Lokomotive entgleiste

Menschen glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

An der Baustraße der Gukhtalpeilerbahn, in unmittelbarer Nähe des Schnittpunktes Marienstraße, entgleiste am Mittwoch frühmorgens eine Lokomotive, erfreulicherweise ohne daß dabei irgend jemand verletzt wurde. Unter Einwirkung eines Kranes konnte der Schaden schnell behoben und die Lokomotive wieder auf die Gleise gebracht werden.

Die hilfsreiche Feuerlöschpolizei. Am Mittwoch gegen 15.30 Uhr wurde die Feuerlöschpolizei zur Grömerstraße gerufen. Dort war ein vor einen Wagen gekipptes Pferd gestürzt und konnte sich nicht wieder von selbst erheben. Der Feuerlöschpolizei gelang es rasch, auch in diesem Falle erfolgreich Hilfe zu leisten und dem Tier wieder aufzuhelfen.

Dreijähriges Kind vom Dreirad überfahren. Auf der Bruchstraße ereignete sich am Mittwoch nachmittag, kurz vor 16 Uhr, ein Verkehrsunfall. Ein etwa drei Jahre altes Mädchen und ein etwas älterer Junge kamen aus einer Gaststätte heraus und wollten über die Straße. Am selben Augenblick aber kam ein Dreirad die Bruchstraße entlang. Während der Junge das Dreirad noch gewahrte, lief das Mädchen direkt dagegen und wurde von den Rädern erfaßt. Das Mädchen wurde sofort zum Arzt gebracht.

Ein Kind angefahren, aber glimpflich davongelommen. Am 31. August, gegen 9 Uhr, wurde auf der Gastropfer Straße in Höhe des Hauses Nr. 233 ein fünfjähriges Kind von einem Kleinfuhrwerk angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt leichte Verletzungen.

NSG. Mitteilungsblätter umtauschen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die alten Mitteilungsblätter und Karten der früheren Verbände am 1. Oktober 1937 außer Kraft gesetzt werden. Wer seine Unterlagen noch nicht zum Umtausch gegen ein neues NSG-Mitteilungsblatt abgegeben hat, tue dies sofort. Nach dem 30. September kann keine Anrechnung der früher erworbenen Anwartschaften mehr erfolgen.

Schönste Geburtstagsgabe einer Gefolgschaft

Gefolgschaft der Eisen- und Hüttenwerke überreicht ihrem Gefolgschaftsführer Direktor Malle für soziale Werkszwecke 30 000 RM. — Werks-Erholungsheim im Bau



Links: Der Glückwunsch des Betriebsobmanns Pa. Heinrich (Mitte) an den Gefolgschaftsführer Direktor Pa. Malle; rechts Direktor Pa. Giesen. — Rechts: Kreiswirtschaftsberater Direktor Malle an seinem Schreibtisch.

Arbeitskameradschaft darf sich nicht in beruflichen Gemeinamkeiten erschöpfen, sondern muß ihre Wirksamkeit auch über den Feierabend hinaus erstrecken und lebendig bleiben, wenn die Sirene längst den täglichen Arbeitsschluß angekündigt hat. Wie prachtvolle Ergebnisse wahre Werkskameradschaft zeitigen kann, hat sich am 1. September im Betriebe der Eisen- und Hüttenwerke AG. Bochum in vorbildlicher Weise erwiesen. An diesem Tage feierte der Gefolgschaftsführer Kreiswirtschaftsberater Direktor Pa. Otto Malle seinen 50. Geburtstag. Die gesamte Gefolgschaft nahm diesen Anlaß wahr, ihrer Verehrung für den Führer des Betriebes in einer Form Ausdruck zu verleihen, die mehr als hergebrachte Beweise des Dankes an solchen Tagen Sinnbild des Bewußtseins von der Schicksalsverbundenheit der gesamten Gefolgschaft ist. Werkskapelle und Gesangsverein versammelten sich

schon am Vorabend des Festtages im Garten des Geburtstagskinder und brachten ihrem Gefolgschaftsführer ein Ständchen. Als Geschenk überreichten sie ihrem Direktor, der ein eifriger Förderer ihrer Bestrebungen ist, eine künstlerische Bronzegruppe von Bildhauer H. Scholter. Am Geburtstage selbst versammelte sich die gesamte Gefolgschaft zu einem Betriebsappell, gehalten durch den Betriebsobmann Pa. Heinrich und Betriebsobmann Pa. Giesen. Am frühen Morgen erschien, geführt vom Hüttenrat, der gesamte Vertrauensrat des Betriebes beim Gefolgschaftsführer, um ihm die besten Glückwünsche aller Arbeitskameraden zu übermitteln und gleichzeitig eine Urkunde zu überreichen, nach der durch Spende der gesamten Gefolgschaft dem Führer des Werkes

ein Betrag von 30 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt wird, den dieser zum Wohle der

Gefolgschaft nach freiem Ermessen verwenden wolle. Mit Stolz betonte der Betriebsobmann, daß als Zeichen inniger Werksverbundenheit sich die gesamte Belegschaft — 2800 Köpfe — freiwillig und gern an dieser Spende beteiligt hätte. In bewegten Worten dankte Direktor Malle für diese Gabe und betonte, daß ihm die Gefolgschaft keine größere Festfreude hätte bereiten können. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß

diese freiwillige Spende in hohem Maße dazu beitragen werde, die Schaffung eines bereits im Entstehen begriffenen Erholungsheimes für bedürftige Werksangehörige wirksam zu fördern. So daß schon bald eine neue Stätte sozialer deutscher Werksgemeinschaft, eine Quelle der Erholung und Freude nach dem schweren Schaffen im Alltag entstehen wird.

Die gigantische Kongreßhalle in Nürnberg

Der Fundamentbau wächst - Modellbilder kündigen Symphonie der Schönheit

Die Nürnberger Kongreßhalle wird das gewaltigste Einzelbauprodukt des künftigen Reichsparteitaggeländes. Nach des Führers Idee und Grundplanung von dem 1934 verstorbenen Architekten Ludwig Ruff entworfen und modelliert, begannen 1935 nach der feierlichen Grundsteinlegung die Bodenarbeiten. Um die werdende Riesenlast des Baues tragen zu können, mußte der Untergrund an den Ufern des Dogenriedes befestigt werden. Zu diesem Zweck traten zahlreiche Dampframmen, die an 16.000 Pfähle aus kornigem Quarzgemisch in die Erde trieben, jahrelang in Tätigkeit. Der Baugrund hat nunmehr die erforderliche Festigkeit und Tragfähigkeit erreicht. Im Frühjahr 1937 legten die ersten Betonierungsarbeiten am Hallenfundament ein. Gewaltige Blöcke von drei Meter Höhe reichten sich aneinander und bilden nun die Platte, auf der die Grundmauerung des gigantischen Baues errichtet wird. Das verantwortungsvolle Erbe des Vaters hat der Sohn, Architekt Franz Ruff, als Baumeister übernommen. Die Aufnahme des Bauplans der werdenden Kongreßhalle läßt die Halbkreisform der Kongreßhallen-Rückseite erkennen und zeigt die Gliederung der Sektoren, aus denen

der künftige Riesenbau sein Gesamtbild bekommt. Zu diesem größten Bauplatz Deutschlands ist ein Heer von Werkstätten und ein imponierender Park modernster Maschinen eingelegt, die das Hohe Lied deutscher Aufbauarbeit fingen. Von der wundervollen Ruhe und Klarheit der Linienführung im Innern und Aeußern des Kongreßgebäudes, das 1937 fertiggestellt sein wird, sprechen die Modellaufnahmen. Ueberwältigend ist der Blick ins Innere des Riesenbaues, der seinesgleichen auf der Welt nicht hat. Die freitragende Lichtkuppel überspannt auf größter Breite etwa 200 Meter und bedeckt eine Fläche, die dreimal so groß ist wie der Nürnberger Adolf-Hitler-Platz. Rund 60.000 Menschen finden im Bau bequem Platz. Im äußeren Ring des Gebäudes werden die erforderlichen Nebenräume untergebracht. Die Höhe des Bauwerks wird 60 Meter betragen. Die Nürnberger Kongreßhalle ist bestimmt, einmal den eindrucksvollsten Blickpunkt des Reichsparteitaggeländes zu sein und ihm die Ordnung als wichtigster Aufmarsch- und Kundgebungsplatz der Welt zu geben.

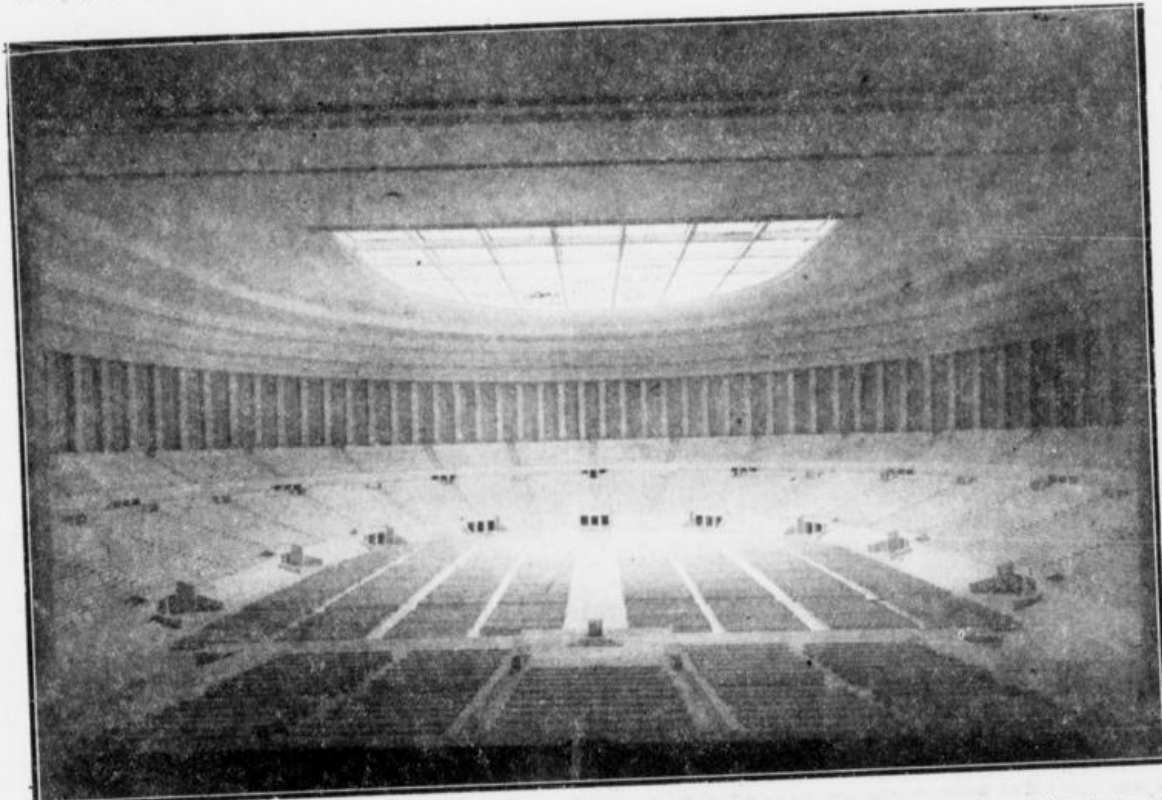
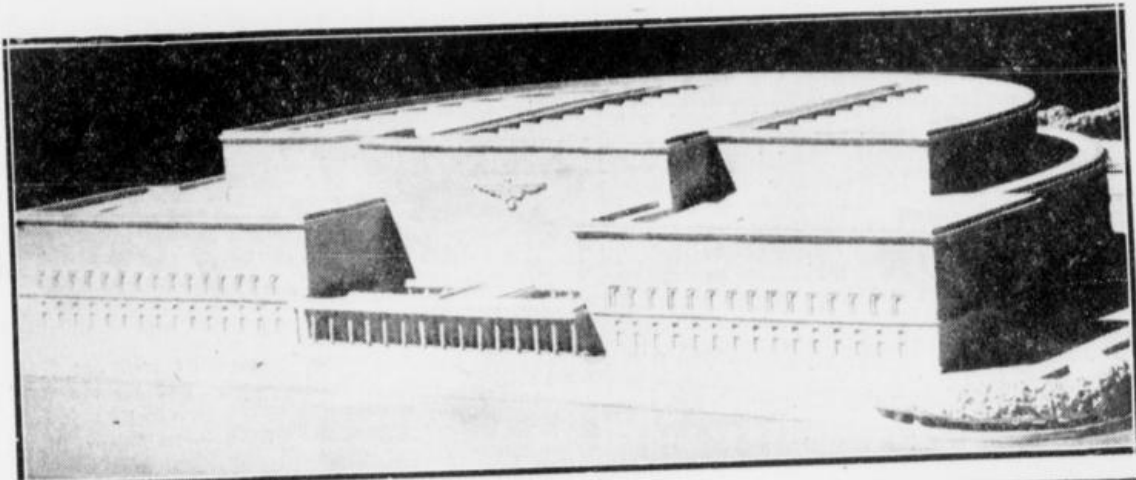


Bild rechts oben: So wird der gigantische Bau nach der Vollendung aussehen. — Bild nächste Reihe links: Der eindrucksvolle riesige Innenraum der Kongreßhalle. Das Licht flutet von der Decke herein. (Modell). — Bild daneben: Unter Einsatz aller modernen bautechnischen Hilfsmittel wächst der Riesenbau langsam aus der Erde heraus. Ein Netz von Gleisanlagen, im Vordergrund gleich eine Schienenpaar, ist angelegt worden, um den Antransport der Baustoffe reibungslos abwickeln zu können. Mancher unserer Nürnbergfahrer wird dieser Großbaustelle sicherlich einen Besuch abstatten und mit nach Hause nehmen. B.A.-Archiv (1), Grimm (2)



Bildreihe links:

1. Bild: Um den Leipziger Messebesuchern einen Überblick über die Verwendungsmöglichkeit deutscher Werkstoffe zu geben, sind auf dem Leipziger Messegelände mehrere Häuser erbaut worden, bei denen nur deutsche Werkstoffe Verwendung fanden. 2. Bild: In Ballen in der Grafschaft Dorchester fand die Trauung Leon Petulengros, des Neffen des englischen Regentkönigs, mit Fräulein Leana Smith statt. Nach dem Jahrhunderte alten Brauch trauete der Zigeunerkönig das Paar, indem er die Hände der Braut und die des Bräutigams aufreichte und das Blut miteinander vermischte. Unter Bild zeigt die feierliche Zeremonie.

Bildreihe rechts:

1. Bild: Professor Heinrich Knirr, der eine Reihe von hervorragenden Führerbildnissen geschaffen hat, feiert heute seinen 75. Geburtstag. Im Bilde der Künstler als Gast des Führers auf dem Bergshof. — 2. Bild: Professor Rudolf Henckensberg (Potsdam), der Schöpfer des bekannten Gemäldes „Erster Mai im Lustgarten“, das im Deutschen Haus auf der Pariser Weltausstellung aufgestellt ist, hat ein neues Wandgemälde für die Deutsche Reichsbahn und Eisenbahner-Zielung (Eifel bei Döhring) „Die Heimkehr des verlorenen Sohnes“ geschaffen. Das Bild ist im Freskostil direkt auf die Wand der Dorfkirche gemalt. — 3. Bild: Der bekannte Afrikaflieger Karl Schwabe, der mit seinem Flugzeug in die Ostsee stürzte und ums Leben kam.

Hoffmann (2), Weltbild (3)



en“

ndes, Ortsgruppe

d und Italien“

eff (Berlin) am

vor den Mitglie-

lldeutschen Ver-

lte. Aus diesem

bruch, weil Eng-

europäischen Ge-

jezt bestehende

nir ganz Europa

ir dankbar dafür

zeigt, wie es

Wenn diese Er-

teilung der

ge Wandlungen

des Amte-

tschäftliche Wor-

und drüben sind

und wirtschaft-

es kann ja nur

Störungen im

einander beieit

ine gemeinsame

ng Deutschlands

zu errichten.

Gegebanten des

in Schluß dankte.

st. Heute abend

Uhr ein Rathhof-

st vorgesehen: 1.

Hollung.“ von

erfülle von Johs.

r von E. Bald-

„Wilhelm Tell“

Deutschland zur

h aus der Oper

Dirigent: Kon-

up.

Partei)

er

17 Uhr: Amts-

ung bei Brand,

derlich

uenwert Weimar-

Glismeyer. Frau

en ist nicht.

Seitabend, der

(Schulgebäude).

nschöb. 16 Uhr:

ude“

um

sch Freude“

hren.)

M.: 5. September:

aus), 3.30 Uhr:

M.: 11. Septem-

rt, 1.30 Uhr: 12.

15. September:

z. Halbeslager ins

mit dem Zander-

ampier nach Linz-

Wingerfest. Preis

ter 4.80 RM: 22.

25. September:

er: nach Düsseldorf

er: nach Düsseldorf

der: Bochum-Nord

Wandlung durch

senen Altsiedler

des Jugendberge

bedarfskosten 1.30

er. 19. September:

rt nach Wetter.

rballe, Osterhalle,

ta 20 Kilometer).

abe und Serbe.

Wiemelsauer

Querenburg, Ruhr-

Remnade, Zilepel.

t nonwenbig.

er: Schule an der

Uhr für Anfänger:

ne: mittwochs von

etags von 20 bis

s von 10 bis 12

in-Vandengreer.

stätt: Schule an

19 Uhr jugendliche

Anfänger: freitags

ger. 1e für Frauen

30 Uhr erwachsene

t Biografien, Gel-

von 17 bis 20.30

Donnerstags von

en unterricht.

Schule an der Abc-

de am 10. Septem-

bung im Freien):

am 24. September:

im Freien): 7.

8. Oktober. Der

ein-Oberrealschule.

Die Rettung des

Ritter. Bochum.

Sonstige Ankufen

ischer Aulus auf-

n Ausprache auch

geübt wird. An-

riumstraße 62 und

Freude.

er

n 20.45 bis 21.15

st. Wilhelmstr. 9.

für Frauen von

18. 20

Männer von 20

19. 15

15 bis 21.15 Uhr

st. Marienstraße.

der RSDAP, von

waltungsfachente,

von 20 bis 22 Uhr:

Männer von 20

offenstehendes an

Seite 12)

Köpfchen / Von Heinz Schilling

„Es tut mir leid, aber ich kann es nicht ändern.“
Der dicke, fette Herr Verleger strich sich über sein Kinn, sah den jungen Dichter sturzunelnd an und gab ihm durch einen nicht mißzuverstehenden Blick zu verstehen, daß er die Unterredung für beendet hielt.
„So, so — es tut Ihnen leid, aber Sie können es nicht ändern, und mehr Bücher können Sie auch nicht verkaufen.“

„Nein, in Drei —“
Dann verschluckte der fette Verleger seinen Fluch, und redete in einer etwas sanfteren Tonart weiter, denn plötzlich tat ihm der junge Dichter leid, was höchst selten vorkam, denn im allgemeinen war der Herr Verleger jeder Gefühlsduselei abhold.

„Ich kann doch nichts dafür, daß Ihr Buch so schlecht ist.“
Gefnickt ging der junge Dichter seines Weges, und alle seine Hoffnungen auf einen Bombenerfolg waren zertrübbelt, und es ist ein überaus merkwürdiges Gefühl, wenn man nun sicher weiß, daß man selbst der einzige Leser seines Werkes bleiben wird, und daß sämtliche bis jetzt abgesetzten Exemplare nur die üblichen Pflichtabgaben an staatliche und städtische Institute waren, für die es kein Honorar gab.

„Warum bin ich eigentlich unter einem solchen Unglücksstern geboren —?“
Der junge Dichter kam ins Grübeln, und als er am Schluß seiner fruchtlosen Grübeleien angekommen war, stand er gerade vor seiner Haustür, er trat ein, ging in sein armfellig möbliertes Zimmer und begann alle Verleger der Welt in sämtlichen Tonarten zu verwünschen. Roter Enttäuschung begann er sein eigenes Werk noch einmal von vorn bis hinten durchzulesen, in einem Zug, ohne Unterbrechung. Und dabei entdeckte er etwas, nämlich einen Druckfehler.

Voller Wut rannte er die drei Kilometer zu seinem Verleger zurück, schlug die Seite auf, auf der sich der Fehler eingeschlichen hatte, und hielt sie dem Verleger unter die Nase.

„Da — — — einen Fehler haben Sie in mein Buch hineingemacht, einen Fehler —!“

„Ja, das kann vorkommen, aber weshalb regen Sie sich denn darüber so auf?“

„Ich habe eine Idee — eine Idee —!“

„Ach, wenn Sie Ideen hätten, würde man Ihr Buch jetzt kaufen, das sehen Sie doch ein, oder nicht, es leidet doch geradezu an Ideenlosigkeit, ich war überhaupt ein Narr, daß ich es genommen habe.“

„Trotzdem, trotzdem, ich habe jetzt eine richtige Idee, und —“

Und er redete so lange, bis er den Herrn Verleger noch einmal überredet hatte.

Als er ging, strahlte sein Gesicht wie die aufgehende Sonne.

Und nun geschah das große Wunder, das Buch des jungen Dichters wurde plötzlich gekauft, das erste Tausend war weg, das zweite, das dritte, vierte, fünfte folgte.

In vier Wochen waren zehntausend Exemplare verkauft, in fünf Wochen fünfzigtausend, in sechs Wochen hunderttausend.

Die Druckererei, die mit den Neuaufgaben beauftragt wurden, konnten ihren Verpflichtungen gar nicht so schnell nachkommen.

Der junge Dichter war mit einemmal ein reicher Mann geworden, und immer weiter wurde sein Buch gekauft, bis plötzlich ebenso überraschend wie er eingekauft hatte, der Verkauf aufhörte.

Der Verleger lachte, der junge Dichter lachte, längst wohnte er in einer schönen Wohnung, mit Blumen, Telefon und Bad, denn jetzt konnte er es sich leisten.

Zusflug in AMERIKA

„Ladys and Gentlemen“, ermahnte uns der Führer unserer kleinen Reisegesellschaft, „nur ich bin dazu da, Ihnen alle Sorgen abzunehmen. Meine Gesellschaft garantiert Ihnen frische Bettwäsche und gelegentlichen Schlaf. Aber entfernen Sie sich nicht von unseren Vortragsstufen. Es gibt Fälle in Amerika, die nicht unter unsere Garantie fallen.“

Wir waren zu fünft. Hans und Gerda, Fritz und Hanna und ich. Was sollte uns schon scheuen. Wir humpelten durch die Stadt. Drüben stand ein gelbes Auto. Nirgendwo Rundfahrt. Ausflüge nach den Silberbergen. 500 Kilometer Entfernung. 500 Kilometer für nur einen Dollar einschließlich Übernachtungen und Verpflegung.

„Mensch“, sagte Fritz und stieß mich an, „steht dir das vor: 500 Kilometer für einen Dollar. Welch ein Land! Mit Übernachtungen! Mit Verpflegung!“

Schon lachen wir drin. Nie gekannter Luxus umgab uns. Weiße Voller für die Füße, Radio, Telefon und Apparate für Eiscreme mit verschiedener Füllung.

Dann ging's los. Wir segelten durch die Schluchten der Wolkenträger, dann flogen wir wie ein Flugzeug eine Steile empor und endlich brauchten wir durch das Land.

Kurz vor Einbruch der Nacht trafen wir ein. Hans und Gerda, Fritz und Hanna und ich. Wilde Gebirge umgaben uns, gefährliche Schluchten stürzten jählings vom Wege in die bodenlose Tiefe. Ein bössartiger Wind hatte sich aufgemacht und pfliff. Auch Regen klatschte gegen die Scheiben.

Aber das Haus, das Blockhaus von Nigelschicht Rundfahrtorganisation war stabil. Sogar Schiebschienen befanden sich neben den Fenstern. Ein freundlicher Mann empfing uns. Machte die Sonnenbrille ab und schaute uns an. „Sie sind sehr schön“, sagte er. „Es war wunderbar, wie man es das, es war romantisch. Wir aßen, wir tranken, wir schliefen wie die Murmeltiere.“

Am nächsten Morgen in aller Frühe erscholl das

Wie kam es, war es möglich, und warum war es so plötzlich zu Ende?

Alles hatte die Idee des jungen Dichters verschluckt, die einzig gute, die er in seinem Leben gehabt hatte, und die der Verleger durchgeführt hatte.

In sämtlichen Zeitungen waren nämlich Aufrufe erschienen, sich an der großen Suche nach dem Druckfehler, der in des jungen Dichters Buch sich eingeschlichen hatte, zu beteiligen.

Als Kinderlohn war eine Prämie von 10 000 Dollar ausgesetzt, denn die Geschichte spielt in Amerika.

Nachdem alle Unkosten abgezogen waren, kam ein glatter Gewinn von zweihunderttausend Dollar dabei heraus. Das kann man wohl ein Geschäft nennen.

Oder sind Sie anderer Ansicht?

Horn des Wagens. Bald waren wir versammelt. Stiegen ein. Draußen ab. Wieder ging es durch zerklüftete Gelände.

Da plötzlich sprenkte ein Trupp Reiter neben dem Wagen. Gestalten wie aus Tausendundeinemacht. Wood bye, dachten wir, und fachten nach den letzten Dollars. Aber der Fahrer gab Gas, wir gewannen Terrain, ließen die gefährlichen Figuren flintenschwingend hinter uns. Wir jubelten und warfen den Klautermännern in der Ferne höhnische Handflüsse zu.

Da bremste der Fahrer. „Ladys and Gentlemen“, begann er eine Ansprache, „bitte um das Fahrgeld für die Rückfahrt.“

Wir neigten an unseren Taschen. Ausgerechnet jetzt, dachte ich, und spähte hinaus, ob sich die gefährliche Kavalade etwa wieder näherte. Nahm meinen Dollar, reichte ihn herüber. Der Fahrer lächelte.

„Danke, Herr, für das Fahrgeld“, sagte er und steckte den Silberling unter die Mäße. „Ich sah aus wie ein Kavalier. Hanna und Fritz, Hans und Gerda sahen aus wie Kavaliers aus der Zeit der Napoleon.“

„Hier“, sagte der Mann und zeigte auf ein kleines Schild: „Nacht nach den Silberbergen einschließlich Übernachtungen und voller Verpflegung sowie aller Nebenkosten ... 1 Dollar“, las ich laut. „Nun und“, fragte ich erstaunt.

Da drehte der Kerl das Schild um. „Wir befinden uns nicht auf der Einfahrt, Ladys and Gentlemen“, sagte er, „dies ist die Rückfahrt.“

„Rückfahrt von den Silberbergen = 50 Dollar“, lasen wir erst.

„Das ist Schiebung“, schrien Hans und Gerda, Hanna und Fritz und ich, „hundsgemeiner Betrug!“

„Bitte“, meinte der Mann, „wir zwingen Sie nicht, steigen Sie aus.“ Ich ergab schon den Griff, da hörten wir aus der Ferne Geschrei. Horrido und huffassa, wie der wilde Jäger. Neben uns lag eine unheimliche Schlucht.

„Bitte“, sagte der Fahrer noch einmal und deutete auf die Tiefe.

tete auf die Tür. Aber wir zogen es vor, die Scheine aus der Tasche zu ziehen. Glücklich trafen wir bei unserem alten Reiseführer ein.

„Sie haben mich nicht unterrichtet“, lächelte der freundliche Mann, sonst wären Sie billiger dabei angekommen. Der Trid mit dem Aussteigen ist alt. Die Räuberreiter sind bis zwölf Uhr mittags von Nigelschicht gemietet, von zwölf bis vierundzwanzig stehen sie in unseren Diensten. Befördern in unserm Auftrag etwa vor Norn aus dem Auto gestiegene Reisende zu halben Preisen wieder in die Stadt zurück.



Schlagfertig

Zur Zeit der Königin Elisabeth war beim Stadgericht zu London ein Beisitzer, der regelmäßig einzuschlafen pflegte, während der Vorleser die Verhandlung führte. Als dieser seinen schlafenden Kollegen einmal über seine Meinung befragte, antwortete dieser, „Man soll ihn hängen!“

„Aber es handelt sich um eine Waise...“, erklärte der Vorleser.

„Dann soll man sie abmählen!“



„Ich finde, daß er nicht sehr gut Klavier spielt! Findet du nicht auch, Emilie?“

Rätselauslösung aus der vorigen Nummer

Kombination und Ergänzung: Audreux, Borea, Auerbach, Saperos, Waldrian, Zellerwanz, Kameol — Tressen.

Die Tannhoferbuben

Ein Waldroman von Hans Ernst

8) „Ich hab einen Einfall. Wir müssen deiner Mutter beweisen, daß du das Zeug zum Künstler in dir hast. Wo würdest du dann hingehen, auf die Schnitzerschule?“

„Am liebsten zuerst nach Oberammergau!“

„Und was kostet das?“

Der Bub stutzte.

„Wie?“

„Ich geb dir Geld!“ — jubelt Linde. „Natürlich! Wozu hab ich es? Mein Vater hat mir schon seit Jahren ein größeres Taschengeld gegeben. Für treue Dienste vor dem Feind, sagte er scherzend, weil ich ihm oft in der Praxis helfen mußte. Ich habe viel gearbeitet. Ich habe eine anständige Summe. Das Geld gehört ganz allein mir. Das geb ich dir!“

Robert errötet. Welch ein wunderbares Wesen! Das Blut schloß ihm in den Kopf, und er spürt es kochen in den Augen, und er schämt sich nicht seiner Nahrung.

„Linde, Linde, liebe Linde! Du bist so gut — zu gut! Aber das kann ich doch nicht annehmen.“

„Ach, mach keine Geflichkeiten, gel!“ — Sie spürt es: sein Stolz würde sich gegen ihr Geschenk aufbäumen, und redet hastig auf ihn ein.

„Ja, glaubst denn du, das Geld wäre irgendwie besser angelegt als in deiner Ausbildung? Sicher nicht! So ist es das richtige. Du läßt dich mit diesem Geld richtig ausbilden. Dafür bring ich dir eben nachher ein bißel weniger in die Kasse. Und schau: Was mein ist, sei dein!“

Robert kann es noch nicht ganz fassen. Die Tannhofers sind es nicht gewohnt, sich etwas schenken zu lassen. Die Mutter hat ihn zu einem männlichen Stolz erzogen. Linde sieht sein Schwanken.

„Gut! Wenn du zu stolz bist, dir von mir etwas schenken zu lassen, dann sei es halt geliehen!“

„Das läßt sich eher hören!“ meint Robert. „Geschenkt will ich nichts. Aber wenn es die Mutter erlaubt, Sie hat auch ihren Stolz. Und dein Vater?“

„Ich weiß nicht, was ihr Männerleut immer für ewige Bedenken habt!“ Linde ist fast entrüstet. „Was mein ist, ist mein! Wenn ich mein Herz verleihe, geht das auch niemandem was an als nur den, dem ich es gebe. Und Robert, ich liebe dich!“

„Linde, ich danke dir, — einverstanden! — Und nun paß auf. Wir machen es so: Zuerst schide ich mein Bappen nach Passau, da fahr ich hin; ich sag, ich muß dabei sein. Dagegen kann die Mutter nichts sagen. Dann erkundige ich mich in Passau nach den Bedingungen und Verhältnissen in Oberammergau und meld mich gleich an.“

„Fein!“ jubelt Linde, „und dann wirst du in Oberammergau ein tüchtiger Bildhauer, und du wirst sehen, deine Mutter ist die erste, die auf dich stolz ist!“

Plötzlich ersticht das Lächeln in ihrem Gesicht. „Glaubst du, daß ich das auch in der Ferne fühle, wenn du an mich denkst? Und daß ich es erst recht fühle, wenn du nicht mehr an mich denkst? Wenn ich

so vor dir stehe und dir in die Augen sehe, dann liegt deine Seele offen vor mir. So soll es bleiben, daß wir kein Geheimnis voreinander haben. Und zum Zeichen, daß wir einander gehören, werde ich dir ein Kneiglein schenken mit einem blauen Stein. Den sollst du immer tragen, wenn du fern von mir bist.“

Robert schreitet heimwärts durch den finsternen Tann. Es ist ihm nach diesem Abschied so sonig zu Sinn, so zukunftsreich, so unbändig lebensfro. Herrlich, so Hand in Hand mit der Geliebten in die Zukunft zu schreiten!

Der Frühling geht in den Sommer hinein. Mit unaufhaltbarer Kraft drängt alles der Reise entgegen. Früchte reifend stehen im Garten des Tannhofes die Obstbäume. Draußen auf dem Felde blühen die Kartoffeln und das Korn schlüpft fiebernd schmalbäug aus den Halmern.

Robert hat seine Schnitzerei fein säuberlich in eine Kiste verpackt und sie fortgeschickt. Allerdings, die Linde hat ihn vorher daran mahnen müssen. Er hätte sonst nicht den Mut gehabt, auszustellen.

Seit einigen Tagen trägt er den Ring, den ihm Linde an den Finger gesteckt. Als ihn Christoph das erste mal bemerkt, hänselt er den Bruder beim Essen:

„Wird bald Verlobung sein, Robert?“

Robert wird verlegen und weiß nicht wohin mit der beringten Hand. Wärbel aber legt den Löffel weg und schaut ganz klar auf das Tischchen. „Ihr ist plötzlich alle Munterkeit verlassen und sie bringt keinen Bissen mehr hinunter.“

In diesen Tagen kommt auch von Passau eine Mitteilung an den „Bildhauer“ Robert Weikner, daß seine Arbeit für die Ausstellung angenommen sei, dazu eine Einladung zur Eröffnungsfeier.

„Ich meine, da soll ich schon hinfahren!“ — sagt Robert so nebenbei.

„Kannst nicht wegen schon hinfahren“, sagt die Tannhoferin und ist im geheimen doch stolz auf ihren Bub, der in Passau ausstellen darf. Und als der Tag kommt, da er abreisen soll, da hat sie ihm sogar Geräuchertes und einige Schmalzbraten in eine Handtasche gepackt und Steffel gibt ihm den Rat, er solle sich in Passau nur ja auch das Oberhaus anschauen und übernachten könne er gut im blauen Ochsen, da habe er früher als Soldat viel verkehrt.

Seit Robert aus dem Haus ist, vermisst Christoph an die Wärbel heranzukommen; er möchte ihr ein Licht aufstecken, wie es um Robert und Linde steht und daß sie sich von Robert nichts zu erwarten habe. Und dann will er den Augenblick nützen, um Wärbel für sich zu gewinnen.

Den ganzen Tag stellt er ihr nach, endlich erwacht er allein in der Stube, wie sie eben die Blumenstöcke am Fensterbrett ordnet. Sie kniet auf der Bank und beugt sich weit zum offenen Fenster hinaus. Mit ein paar Schritten ist er bei ihr, schlüpft von hinten her heide Arme um ihren Leib und hebt sie wie einen Federball aus der Ecke heraus, drückt sie auf die Bank

wie ein kleines Kind und überschüttet sie mit heißen Küffen.

Einen einzigen Schrei stößt Wärbel aus, dann hat sie sich gefaßt. Ein wilder Zorn erwacht in ihr, ihre Augen sprühen ein drohendes Licht.

„Laß mich los“, schreit sie auf, „was willst du von mir?“

„Nichts, nur dich“, leucht er, „Robert hat dich mir genommen. Und ich hab dich lieb gehabt schon lang vor ihm. Ihm machst du schöne Augen, und er will ja gar nichts von dir.“

Wärbel beugt er den Kopf vor, sie zu küffen. In ihrer Hilflosigkeit schreit sie nach Robert. Aber Christoph lacht taub auf:

Der kann dir heut net helfen!“

Da gelingt es Wärbel, einen Arm frei zu machen. Mit geballter Faust schlägt sie ihn mitten ins Gesicht und fühlt sich im nächsten Augenblick frei. „Ich bleib nimmer im Haus“, schreit sie und will aus dem Zimmer stürzen.

„Wärbel du!“ leucht er hinter ihr her und will sie nochmal fassen; da erwischt er statt ihrer den alten Steffel, der plötzlich unter der Türe steht. Hinter ihm flüchtet sich Wärbel, rot überglühend von Scham und Zorn, die Tränen laufen ihr über die Wangen.

„Schäm dich, Bub“, sagt der Steffel und spuckt aus dem Munde vor die Füße. „Wui Teufel!“

Da erwacht in Christoph erst der Zorn.

„Was halt du dich dreinschummeln, alter Dattel! Schau, daß du an deine Arbeit kommst! Fürs Faulenzen zahlst man dich net!“

„Zählst du mich vielleicht?“ fragt der Alte mit zitternder Stimme und macht einen Schritt gegen Christoph hin.

„Geh weg da —“

Christoph gibt dem Knecht einen derben Stoß vor die Brust. Mein Gott, was steht denn gar noch Kraft in den Gliedern eines Siebzahnjährigen. Mit einem leisen Schrei sinkt er zu Boden.

Am selben Augenblick kommt die Tannhoferin über den Flur.

„Was geht denn da vor?“

Niemand gibt Antwort. Wärbel hifft Steffel vom Boden auf.

Die Tannhoferin tritt ein paar Schritte vor.

„Red, Steffel! Was hat es gegeben?“

Die Mutter sieht von Wärbel auf Christoph und von Christoph wieder auf Wärbel. Der Christoph, ihr Bub, soll sich so weit vergessen haben?

„Laß mich allein mit ihm.“

Das Gesicht der Wärbel ist streng und beinahe drohend, als ich jetzt die Türe hinter den beiden schließt. Schweigend schaut sie ihrem Sohn ins Gesicht, dem unter diesem Blick recht unbehaglich wird.

„Wie kannst du mir das antun, Christoph?“

Es läuft eine Bewegung über Christophs Brauen und dann lächelt er halb spöttisch und halb verlegen:

Steffel hatte den Mund etwas voll genommen. Von überfallen könne da keine Rede sein. Er habe Wärbel nur buffen wollen. Oh denn das gar so fündhaft sei?

Die Tannhoferin legt die Hand auf seinen Arm und erwidert:

„Ein anständiger Durst tut das net und ein Tannhoferbub zweimal net! Schau doch den Robert an.“

Christoph streift die Hand der Mutter ab und schreit zornig:

„Der Robert! Umweil der Robert! Darf denn ich kein Mädl gern haben? Bin ich denn net auch ein

Mensch, so jung wie der andere? Und er hat ja auch seine Linde!“

Die Mutter überhört den Einwurf mit der Linde und spricht weiter:

„Geh, du bist jung, und es kann keiner was dafür, wenn die Liebe über ihn herfällt. Aber kein darf sich nehmen, was ihm net gehört. Das darf dich gar net wundern, wenn sie jetzt überhaupt nix mehr wissen will von dir.“

„Weil sie den andern gern hat“, antwortet Christoph trockig.

„Meinst denn du vielleicht, ich hab es net gemerkt? Vom Robert hätte sie sich buffen lassen, weil sie überhaupt nix anderes denkt und sinnt als wie den Robert. Aber für das hat die Mutter keine Augen.“

„Das mußt du mir net sagen. Das hab ich schon lang vor dir gemerkt. Wenn du das weißt, dann ist es um so schändlicher von dir, wenn du mit Gewalt nehmen willst, was doch einem andern gehört.“

Christoph lachte trocken auf.

„Zwei kann er doch net haben.“

Voll Sorge erkennt die Mutter, daß der Bub in seinem Zorn der lenkenden Mutterhand zu entgleiten droht; eine blinde Leidenschaft hat den Zugang zu seinem Herzen verschüttet. Aber der Tannhof muß sauber bleiben. Dafür will sie sorgen. Also läßt sie den Christoph wissen:

„Wenn du net willst, daß ich die Wärbel sofort aus dem Haus tu, dann laß mir die Wärbel fortan in Ruh. Das ist mein letztes Wort. Und für das, was du ihr heut angetan hast, wirst du ihr Abbitte leisten. Das bist du ihr schuldig, und ein Tannhofer soll keinem was schuldig bleiben.“

Es ist lange her, daß die Tannhoferin so ernst und so feil zu ihrem erwachsenen Bub gesprochen hat. Ihre Worte sind auch nicht in den Wind geredet, denn Christoph steht noch lange, nachdem ihn die Mutter verlassen hat, vor dem Fenster und überlegt.

Es ist spät am Nachmittag, als Robert in Passau ankommt. Er nimmt Quartier im „Blauen Ochsen“, wie es der Steffel wollte. Und da es für die Ausstellung ohnehin schon zu spät ist, nützt er den Abend zu einem Gang auf die Feste Oberhaus. Wie er dann oben an der Mauerbrüstung lehnt, ist die Sonne schon im Sinken. Brennende Wolken stehen über den Bergen, langsam zerfließen sie in den Walbrand. Und jetzt — die Donau unten ist überflutet von Gold. Ruhig und breit strömt sie hin, das Tal erfüllend.

Am andern Morgen ist er einer der Ersten, die die Ausstellung betreten. Er hat im Sekretariat der Ausstellungsgesellschaft vorgeschrieben und die notwendigen Angaben gemacht. Dann macht er sich auf den Rundgang. In der Abteilung für bäuerliche Schnitzerei findet er sein Hauptwappen. Man hat es recht vorteilhaft als prägendes Mittelstück unter einer Sammlung kleinerer Schnitzereien untergebracht. Darunter angeheftet ein kleines Schild mit der Bezeichnung: Hauswappen des Tannhofes — Robert Weikner.

Mit nicht geringem Stolz erfüllt es Robert, daß man seiner Arbeit solche Ehre angetan hat. In dieser Umgebung mußte sein Wappenschild schon auffallen. Nein, man konnte unmöglich dran vorbeigehen, ohne ihm einen Blick zu schenken. Robert will gleich die Probe machen und nochmal zurückgehen. Da schenkt er eben eine Gruppe von drei Besuchern vom Hauptgang herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Am...

Nach langer Zeit über den Umweg sich nach seiner Wohnung, wo er im Frühjahr 1936 eine Wohnung in der Nähe des Hauptbahnhofs hatte, um sich daselbst niederzulassen. Er hatte sich daselbst eine Wohnung gemietet, die er für seine Zwecke geeignet fand. Er hatte sich daselbst eine Wohnung gemietet, die er für seine Zwecke geeignet fand. Er hatte sich daselbst eine Wohnung gemietet, die er für seine Zwecke geeignet fand.

Das Ged...

Einsam, von...

Neigt das Schloß...

aus der umliegenden...

denn in der nä...

Wort, daß der...

frönt. Und das...

stark ihm nach...

dem vermißt es...

mischen. Neben...

wie in der Offe...

den Tod seiner...

derling gemacht...

Lied nicht mehr...

gehabt, denn d...

über fröhliche...

funderte zu ei...

einem Viertel...

Gattin einge...

mußten für di...

so, als ob die...

ein Diener zur...

schäftigt war...

erzählte, daß...

wenn er mit a...

schickte die...

Stuhl ziehen...

So wird in d...

denken an ein...

Hüte im Modewinkel



Schwarze Filzkappe mit Ripsband, die die Stirn und viel Haar sehen läßt.



Nachmittagskappe mit Tuft und weitausladendem Schleier.



Nachmittagshut aus schwarzer Antilope mit Federgestecken, verziert mit Goldlinien.



Grüner Velourfilzhut mit zwei gelben Federgarnituren.



Marineblauer Matelot aus Filz mit gleichfarbigem Ripsband.



Sportlicher brauner Filzhut mit neuartig gestoppter Faltenpartie und gelbem, schmalem Gürtel.

Aufnahmen: Dr. Weller (Berlin), Becker & Maaß (Berlin), Mauritius-Verlag

Die „schweren Jungen“ haben zugenommen

Hat das große Kleinkind bessere Lebensaussichten?

Das nach großen Kriegen zunächst eine Zeitlang sehr viele Knaben geboren werden, davon ist man im Volke allgemein überzeugt. Wenn man in den jüngsten Jahren fast überall von Knabengeburtstagen hört, so reagiert also der deutsche Volkstypus auf die Zeit vor 1933 wie auf einen schweren, verlustreichen Krieg. Immer wieder kann man aber außerdem noch hören, daß die Neugeborenen größer und schwerer seien als früher. „Ihr Junge wiegt acht Pfund? — Da wundern Sie sich? Unsere Nachbarin hat neulich auch einen Achtpfündigen zur Welt gebracht, und der Kleine von unserem Schuhmacher war ebenfalls nicht viel leichter bei der Geburt! Man könnte denken, diese Meinung sei nur dadurch entstanden, daß eben in den letzten Jahren überhaupt mehr Kinder zur Welt gekommen sind, als man das vorher gewohnt war, und daß deshalb auch mehr große Buben und Mädchen darunter waren. Ein solches Gerücht entsteht ja leicht durch irgendeinen Zufall und wird dann durch die Lande getragen. Aber nein! Es ist Tatsache: Die deutschen Kleinkinder sind in der letzten Zeit größer als früher! Umfassende Untersuchungen und statistische Erhebungen haben ergeben, daß, während die Neugeborenen in Deutschland noch vor einigen Jahren im allgemeinen etwa 50 Zentimeter lang und rund 3200 Gramm schwer waren, sie jetzt durchschnittlich 54,5 Zentimeter groß sind und 3400 Gramm wiegen.

Wo fängt der Riesenwuchs an?

Das bedeutet selbstverständlich noch keinen „Riesenwuchs“! Es gibt bekanntlich manche Pflanzenarten, z. B. einzelne Waldmoose, bei denen plötzlich irgend eine sprunghafte Veränderung in den Steimgängen ein Pflänzchen doppelt so groß wird, als das für seine Art normal wäre. Beim Menschen ist ein wirklicher Riesenwuchs äußerst selten und auch in den letzten Jahren in Deutschland nirgends beobachtet worden. Es gibt übrigens eigentlich auch kein Maß, wo der „Riesenwuchs“ beim Menschen anfängt! Ob ein Kind übernormal groß und schwer ist, läßt sich nur im Einzelfall nach der rassistischen Zugehörigkeit seiner Eltern beurteilen. Wenn der Junge einer falschen Mutter bei der Geburt acht Pfund wiegt, so wird das niemand besonders überraschen, während es für das Kind eines westlichen Vaters und z. B. einer ostlichen Mutter schon etwas reichlich wäre. Am allgemeinen liegt ein Geburtsgewicht von acht Pfund allerdings wohl an der oberen Grenze des Normalen.

Wann kommt der Mann unter den Pantoffel?

Hat ein Mann nordischer Rasse eine ostliche Frau geheiratet, so wird bei der bekannten „Dominanz“ der nordischen Rasse das Kind vor allem die nordischen Rassenmerkmale, damit auch das starke nordische Wachstumstreben haben. Die ostliche Frau aber ist verhältnismäßig eng gebaut und das lange Körperchen mit dem langschädigen Kopf ist dann oft schwer zur Welt zu bringen. Hier ergeben sich namentlich bei sehr großen und schweren Kindern auch besondere Geburtschwierigkeiten. Die Mischung von nordischem Mann und ostlicher Frau ist aber bei uns gerade ziemlich häufig, da die hingebende Ostlerin von dem kämpferischen Nordier leicht erobert wird, er fühlt sich ihr gegenüber als Beschützer. Die ebenfalls zierlichere, aber nicht so mütterliche, unbeständige Westlerin reizt den Nordier auf die Dauer weniger; eine Mischung nordisch-westlich, die die gleichen Schwierigkeiten brachte, ist auf Grund der mangelnden feelischen Harmonie erfahrungsgemäß selten. — Umgekehrt ergeben sich bei einer Ehe zwischen ostlichem Mann und nordischer Frau natürlich keine Schwierigkeiten! Aber da hat begreiflicherweise meist die Frau „die Hosen“ an.

Die Größe bestimmt erst die Reifezeit

War ein Kind bei seiner Geburt recht groß, so braucht es deshalb noch lange nicht später ein Riese zu werden. Sofern Umweltinflüsse für seine Größe verantwortlich waren, können andere Umweltwirkungen später das Wachstum hindern. Selbst wenn der Junge oder das Mädchen aber rassistisch zu hohem Wuchs veranlagt sind, so brauchen sie noch nicht auffallend groß zu werden. Jeder Typ hat nämlich eine sogenannte „Entwicklungsbreite“, zwischen deren Grenzen Größe, Gewicht usw. der einzelnen Angehörigen des Typs schwanken. Erst in der Reifezeit entscheidet es sich, ob sich der einzelne zur oberen oder unteren Grenze hin entwickelt, und diese Entscheidung kann wiederum er-

biologisch, aber auch stark durch die äußeren Lebensumstände bedingt sein. Der nordische Mensch wird z. B. zwischen 170 und 180 Zentimeter groß. Hat er auf Vaters und Mutters Seite eine lange Reihe besonders hochwüchsiger Väter, so wird er wahrscheinlich sich der oberen Grenze nähern, vielleicht sogar wesentlich über 180 Zentimeter hinauswachsen. Andererseits haben bei uns sicher die Kriege eine starke Gegenauslese gehalten; denn man bevorzugte früher die großen Soldaten, und die „langen Kerls“ boten zweifellos ein besonders gutes

Ziel. — Bliebe andererseits der Nachkomme nordischer, ausgesprochen großer Vorfahren an der unteren Grenze der Entwicklungsbreite des nordischen Typs, so könnte man an krankhafte Störungen der „inneren Sekretion“ der Körpers denken: Vielleicht arbeitet die für das Wachstum so wichtige Zirbeldrüse im Gehirn nicht richtig?

Aber auch schwere Krankheiten in der Entwicklungszeit oder Unternährung können das Wachstum hemmen. Sicher wird ferner der, der eifrig Sport treibt und sich ausarbeitet, größer werden als ein anderer Angehöriger des gleichen Typs, der phlegmatisch der Ruhe pflegt. Der Wachstumsreiz, der willkürlich auf die Muskeln und Körperorgane ausgeübt werden kann,

sollte als maßgeblicher Umweltseinfluß nicht unterschätzt werden. Allerdings wird ein zierlicher, quackfüßiger weltlicher Körper dadurch niemals zum hochgewachsenen Jälen oder Nordier werden. Dr. J. Schwank

Kleines Kunterbunt

Mit dreißig Jahren Omama

Aus Ungarn kommt die Meldung, daß eine dreißigjährige Frau Großmutter wurde. Kunststück! Sie hatte mit vierzehn Jahren geheiratet, ihre Tochter heiratete ebenfalls so früh und brachte jetzt einen Jungen zur Welt.



Cornelia ist zwei Tage jung. Sie wiegt sechs Pfund und liegt klein und rundlich in ihrer Wiege. Wie ein Engelchen von Raffael, dessen Bilder so überirdisch erscheinen, hält sie den rechten Arm unter ihre Wangen geschmiegt. Und — o Wunder! — sie ist rosig, trotz ihres frühen „Alters“, und hat keine runzlige Haut wie die anderen Säuglinge Günther, Maria und Ingrid, die im selben Heim das Licht der Welt erblickt haben. Von diesem Licht hat sie bis jetzt allerdings noch nichts gesehen. Man hat beinahe den Eindruck, daß sie es ein wenig vermisst, da sie nur ganz selten die Lider öffnet, um uns mit den herrlichen blauen Augen anzustrahlen. Oder hält sie sie aus dem einfachsten Grunde fast immer geschlossen, weil sie ja heute noch nicht sehen kann mit dem Schleier vor der Iris? Und wozu sich also dann aus der Ruhe bringen lassen, sich bemühen, denn Cornelia ist weise. Sie zeigt es in vielen kleinen Dingen ihres erst so kurzen Lebens. 3. B. träumte Cornelia, hübscher Engel, bis jetzt vor sich hin; plötzlich zieht sie einen Mund. Warum? Weil sie trinken will und die ewige Quelle sucht, die immer ihren Durst stillt. Jedoch begnügt sie sich mit „Mäulchenmachen“, denn sie hat es schon heraus, daß sie nur zweimal täglich das göttliche Maß aus der Mutterbrust bekommt, an der sie dann weichebettelt liegt. Tröste Dich, Cornelia, mit der Zeit und mit den Tagen wird sich die Erfüllung Deiner Sehnsucht auf schmalen Flügeln. Wenn Du zehn Minuten gut gelaunt hast, so wirst Du hoch gehalten, wonach Du in der Regel — wie die Chinesen nach den Mahlzeiten — einmal aufstehst. Nach dieser Höflichkeitsbezeugung werden Dir weitere zehn Minuten zu gegeben und finkst dann gefättigt und zufrieden in den Schlaf. — Wir haben keine Erinnerung mehr an dieses Traumparadies, in das Du zurückgeführt bist. Du trägst noch das ganze Mysterium Deiner Menschwerdung in

Dir, denn Du hast ja erst vor zweimal 24 Stunden Dein Schicksal begonnen. Uns ist das Dunkel, aus dem wir gekommen sind, wie der Schleier das Bild von Isis, verhängt. Wir würden uns vielleicht zu sehr danach zurückziehen. — Cornelia ist ein Augustkind — unter dem Sternbild des Löwen geboren — beinahe wäre sie ein Geburtstagskind geworden, denn es ist auch das Zeichen der Mutter, die sechs Tage später ihren Geburtstag feiert. Die Mutter Hildegard ist 25 Jahre, sie sieht sehr jung aus und liegt selbst noch wie ein Kind in dem Bett neben Cornelia. Sie ist sehr stolz auf dieses kleine Wesen. Immer wieder vergewissert sie sich, ob es noch da ist, denn sie kann es gar nicht richtig erfassen, daß sie dieses winzige „Etwas“, das mit seiner ganzen Hand gerade ihren kleinen Finger umspannen kann, geboren hat. Die Vorfreude, das Warten darauf, die inneren und äußeren Vorbereitungen sind ein Nichts gegen diese lebendige Wahrheit, die sich bewegt. Und Mäulchen zeigt, für die es keine Verkleinerung gibt. Der Schoß von Cornelia steht aufrecht in die Höhe. Sie ist ein mit allen Vorzügen der Natur beschenktes Kind — gesund, frisch und geradgewachsen. — Die glückliche Mutter hat vom Beginn des glücklichen Wissens darum, bis zur Geburt, ihr ganzes Denken auf sie konzentriert. Abgesehen von der natürlichen Umstellung des Organismus, hat sie alles unterstellt, was zum Aufbau des werdenden Geschöpfes nötig war. Sie hat nicht den Irrtum begangen, nun für zwei zu essen, sondern hat eine gut ausgeglichene Kost zu sich genommen. Sie wußte, es kommt nicht auf die Menge, sondern auf die Ernährungs-, Vitamins-, Auslaichs- und Betriebsstoffe an, die die Nahrung enthalten muß. Obst, Gemüse, Milchprodukte sowie Honig waren ihre Hauptbestandteile. Eier, Fett und Getreideerzeugnisse zeigte der Küchensettel sparsamer an. Nüsse und getrocknete Feigen sind kalthaltig. Fleisch wurde auf das Mindestmaß beschränkt. Bewegung in frischer Luft und im Hause tat ihr übriges. Die Niederkunft von Cornelia vollzog sich nach dreißigtägigen Wehen. Dabei ist sie das erste Kind. Da die Mutter von der ersten Schwangerschaft an auch die feilsche Verbindung gesucht hat, ist Cornelia ruhig und harmonisch, sie weint nicht ständig — es ist, als wäre sie bereits im Mutter-schoß erzogen. Ach habe Cornelia kennengelernt und mich in sie verliebt. Für mich ist sie die Offenbarung, das göttliche Geschenk, das man erhalten kann.



B.A. Brünig

Kille, kille Mädchen! Diesmal macht's Klein-Seter ganz allein

REICHSSENDER KÖLN

DONNERSTAG

- 10.00 Volkslieder (Von Berlin)
- 12.00 Die Wertpause. Übertragung aus der Firma Sad & Kießelbach, Majchinenfabrik, Düsseldorf.
- 13.15 Musik für alle (Von Frankfurt)
- 14.15 Allelei von Zwei bis Drei (Von Deutschland-sender)
- 16.00 Volkskunst und bauerliches Handwerk
- 16.10 Kleine Musik. Ida Gille (Gitarre); Sent Beling (Cello). 1. Thema mit Variationen (Gall). 2. Or. Solo (Sor). 3. Serenade (Gall)
- 16.30 Allen zur Freude. Eine bunte Hausmusikstunde
- 17.00 Unterhaltungskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester (Josef Breuer)
- 19.00 Auftakt zum Reichsparteitag 1937 (Reichssendung von München)
- 20.10 Unterhaltungskonzert.
- 22.30 Das Schachtelkonzert. Landesorchester Gau Baden (Theo Hollinger)
- Deutschlandsender: 19.30: Alte und neue Länze. — 20.10: Zur Unterhaltung. — 21.15: Der Tag flinkt aus. — 22.30: Ein kleine Nachtmusik. — 23.00: Nachtmusik

Freitag

- 10.00 Die Deutschen an die Front (Von Berlin)
- 10.30 Olympia-Werger im Kesslager der Wimper
- 12.00 Mittagskonzert (Hermann Sauerstedt mit seinem Orchester)
- 14.15 Allelei von Zwei bis Drei (Von Deutschland-sender)
- 15.00 Kleine Bühnenkunde
- 15.15 Adolf-Hitler-Marsch 1937. Westdeutsche Stiller Jugend auf dem Marsch nach Nürnberg
- 16.00 Nachmittagskonzert (Otto Dobrindt)
- 17.00 Hinter den Kulissen des Sports — Die Kavallerie-Schule Hannover
- 17.20 Die Klavierkonzerte Schuberts. Sonate c-moll (Gabriel Grape)
- 18.00 Rheinisches Witzenspieler. Aus A. Fontens neuem Roman
- 18.15 Seiterzeit um dies und das. — Blaubeeren auch zum Spak
- 19.00 Auftakt zum Reichsparteitag 1937 (Reichssendung von München)
- 19.15 Musik zum Feiernabend (Leo Erdold)
- 20.10 Unterhaltungskonzert.
- 21.00 Musik. Musikfests der Bahnkassen (Josef Franken)
- 22.30 Eins ins andere (Von Deutschlandsender) Kapelle Eugen Wolff, Kammerorchester Arevela. Hans Georg Schütz (Hofmann)
- Deutschlandsender: 19.15: Unterhaltungskonzert (Von Frankfurt). 20.05: Feilliches Konzert für die Deutschen in aller Welt. 21.15: Der Tag flinkt aus ...

Die moder-
dem Traum
wurde er
seiner An
von Traum
Liebeslebe
Reinung der
einig mit
wurde nur
seinen Wü
experiment
teilamen
Liede des
tunlicher
der Norwe
hat, ist e
Zeele gebr
Traums ist
Die Müdig
den Augen
zu lesen p
bild, wo d
Buchstaben
die Augen
Augen und
Tränenbrü
Augapfels
vielleicht
denn das
lich ist d
einschlaf
— Da es
für die eig
bereit ist
men. — H
ein. — Er
von außen
Wider umf
dem Gebä
bewußteins
die Geräus
lätigen, irg

Die berich
hisher ange
auf den schl
chen an das
die Vortell
mit einer T
witter. —
schlafen ein
hinter. —
einer Kupp
man einige
Rückenmus
Reiten oder
aus. — Die
jammend
in der Hand
damit für
beweisen.

Mit der S
sch allerding
jagt schon d
Sorgen, mit
folgen uns
kennt jeder
Die Räte der
tief ein, daß
von Träume

„Ich ha
mir zu se
benswürdig
„Ich ja
morgen ein
leichte Unp
er umfachte
die festlich
schwinden
Lorch R
halten, sein
Haujes zu
„Aber,
haben noch
nich nur m
Säbendruck

Es war
G. Foulb
der ihm
nase beschä
dachte m
Frachtfahr
Stöpsel un
gefüllte M
Serierteisch
Er hat
zu sich zu
ihm mit f
Foulb
entglitt sei
auf und d
Larry
Die Livre
Foulb
waft hielt
Was
anderen an
einfältig
Bourne
vor Stau
rechnet, d
und es w
zusammen
und trug
Mr. J
würbige
ders einer
nicht der
da sein
Mr. J
der Ban
lassen hat
ton vor d
aderte an
Glafe zu
Gla
Mr. J
mit den
und Mr.
Was
war ihm



Aufnahmen: Brüning



Obere Reihe: Von links nach rechts: Willi Potthast (TuS. Bochum), Heini Kauffer (Westfalia Bochum), Josef Mertes (M.S. Linden), Peter Kameliski (Preußen 07 Bochum), Anton Walotta (S.G. Dahlhausen), Willi Wondzinski (T.V. Bochum-Ghrenfeld), Hr. Reinhardt (Polizei Bochum).
 Zweite Reihe: Links: Willi Kölling (Germania 06 Bochum), rechts: Josef Timpert (S.V. Hüntrop).

Box-Länderkampf Ungarn-Deutschland 8:8

Deutschlands Olympiasieger geschlagen

Kaifer, Runge, Wilke und Pietzsch in Budapest besiegt

Die Hoffnungen, daß die deutsche Länder-Boxstaffel nach ihrem klaren 10:6-Sieg über Italien Mittwochabend in Budapest auch den letzten Länderkampf gegen Ungarn zu einem Siege gestalten würde, haben sich leider nicht erfüllt. Vor 4000 Zuschauern, die die deutschen Boxer durch ihre ungarischen Temperamentsausbrüche aus der Fassung brachten, mußte sich unsere Ländermannschaft mit einem Unentschieden von 8:8 Punkten zufrieden geben, da neben den deutschen Olympiasiegern Kaifer und Runge auch noch Wilke und Pietzsch eine Niederlage einstecken mußten. Es ist aber zu berücksichtigen, daß uns zwei Fehlurteile um den Sieg brachten.

Die Ergebnisse:

Im Fliegengewicht mußte Deutschlands Olympiasieger Kaifer durch den eleganten Techniker Enkes eine Punktniederlage hinnehmen. Die Niederlage unseres Bantamgewichtlers Wilke im Kampf gegen Bondi verhalf dann den Ungarn zur 4:0-Führung. — Im Federgewicht holte dann Mier für Deutschland gegen Kubini den ersten Punktsieg heraus und Europameister Nürnberg stellte im Leichtgewicht durch seinen Punktsieg über Bapp den Ausgleich in der Gesamtwertung her. Michel Murach brachte Deutschland durch einen klaren Punktsieg über Parangi in Führung, die im Mittelgewicht Campe durch einen weiteren Punktsieg über den ungarischen Nachwuchsmann Zalis auf 8:4 erhöhte. — Im Halbschwergewicht wurde dann Pietzsch im Kampf gegen Sigetti benachteiligt, so daß durch seine Punktniederlage der Kampf 8:6 stand und Ungarn nur durch einen Sieg im abschließenden Schwergewichtskampf ausgleichen konnte. — In diesem Kampf, der Olympiasieger Runge mit Nagb zusammenführte, wurde der Deutsche stark benachteiligt. Er hatte die beiden letzten Runden klar für sich, so daß nur er als Punktsieger den Ring verlassen konnte. Es wurde jedoch Nagb zum Sieger erklärt, was Ungarns Unentschieden bedeutete.

Zwei Mittwochspiele

Schalle 04 siegte in Kleve 7:0 (1:0)

Schalle 04 gastierte am Mittwoch bei Kleve 63 und landete hier einen sicheren 7:0 (1:0)-Sieg, obwohl Kleve durch die Oberhaufener Jürissen, Gipla und die Duisburger Hild und Günther mit Verhartung antrat. Bei den Knappen fehlten diesmal Vortgen, Tibusli und Schweifurth. — Trotz des Alltags hatten sich in Kleve zahlreiche Zuschauer eingefunden. Im ersten Abschnitt gab es noch ein verteiltes Spiel. Den Torreigen eröffnete hier Walter Berg. Nach Wiederbeginn drehten die Königsblauen mächtig auf und zeigten ihr bekanntes Kreisliefspiel. Die Tore erzielten noch Kal-

witzki, Kuzorra (11 Meter), Urban, Berg, Urban und Szepan. Die besten Leute bei Kleve waren Jürissen und Günther.

Allemannia Dortmund — M.S. Linden 2:1 (0:0)

Delahaye gewann die Million

Bugatti's Angriff scheiterte in letzter Stunde.

In letzter Stunde verlor Bugatti durch den vorfrazer Zeit gestürzten Jean-Pierre Wimille noch den Preis von einer Million Frank an eroberten, den der französische Staat für einen Wagen nach der Rennformel 1938 ausgesetzt hat, der über 200 Kilometer einen Stundenrhythmus über 146 Stundenkilometer auf der Rennbahn von Linas Montlhéry fährt. Nachdem Delahaye durch Rene Dreyfus die Bedinaunen

erfüllt hatte, beabsichtigte dieses Werk, hinter dem Bugatti-Wagen Dreyfus noch einmal über den Kurs zu schiden. So gab es am letzten Tag des Wettbewerbs noch große Spannung auf der bekannten Pariser Automobilrennbahn.

Wimille brauchte los, Dreyfus mit Abstand hinterher. Aber schon bald mußte Wimille an die Vor- und eine Änderung am Getriebe vornehmen. Auch der zweite Versuch, bei dem Dreyfus wieder hinter Wimille ins „Nennen“ aima, scheiterte. Diesmal hatte der Bugatti angeblich Motorschaden und Wimille gab endgültig auf.

Der Preis fiel also Delahaye zu, das die 93 000 RM. auf zur weiteren Verbesserung seines Wagens, der im nächsten Jahre die großen Rennen betreten soll, verwenden kann. Von dem ebenfalls anwesenden französischen Tefac-Wagen war nichts zu sehen.

Der Reichssportführer an Fr. Szepan

Der Reichssportführer hat an Fr. Szepan anlässlich der Teilnahme an dem 25. Länderkampf in dem Kampf gegen England in Königsberg folgendes Telegramm gerichtet:

„Als Spielführer der Deutschen Nationalmannschaft vertreten Sie heute zum 25. Male Deutschland in einem Länderkampf. Ich benutze diesen Anlaß, Ihnen für

Ihre hervorragenden sportlichen Leistungen, aber auch für Ihre vorbildliche Kameradschaft und Ihren unermüdbaren Einsatz meine vollste Anerkennung auszusprechen. Herzliche Grüße an Sie und die Kameraden der Mannschaft. Heil Hitler! Von Tschammer, Reichssportführer.“

Deutscher Meister

vor Weltmeister

Walter Lohmann in Hannover hinter Adolf Schön
 Der Weltmeister fuhr die letzten 20 Kilometer mit gebrochenem Sattel

Im „Großen Preis von Hannover“, der am Mittwochabend vor 12 000 Zuschauern über eine Stunde ging, blieb der Deutsche Meister Adolf Schön vor dem Weltmeister Lohmann.

Der letzten 20 Kilometer mit gebrochenem Sattel fahren mußte,

erfolgreich. Vom Start weg ging Lohmann klar in Führung, wurde aber immer wieder von dem Franzosen Lemoine angegriffen. Beide kamen aber dabei von der Rolle und fielen stark zurück, so daß der Weg für Schön und Mege frei war. Durch Motorschaden fiel aber auch Mege nach acht Runden zurück, so daß Schön unangefochten Sieger wurde.

Über 25 Kilometer blieb Kremer vor Mege siegreich.

Stehenrennen über eine Stunde: 1. Adolf Schön, 71,20 Kilometer; 2. Walter Lohmann, 1120 Meter zurück; 3. Lemoine, 2260 Meter zurück; 4. Kremer, 2410 Meter zurück; 5. Werner, 4100 Meter zurück; 6. Mege, 4300 Meter zurück; 7. Wiesbröder, 5100 Meter zurück. 25-Kilometerrennen: 1. Kremer, 21,27,6 Minuten; 2. Mege, 70 Meter zurück; 3. Lemoine, 90 Meter zurück; 4. Schön, 100 Meter zurück; 5. Wiesbröder, 160 Meter zurück; 6. Lohmann, 210 Meter zurück; 7. Werner, 410 Meter zurück.

Arno Kößlin im Ausland. Der deutsche Europameister im Schwergewicht Arno Kößlin hat vier Verträge für Kämpfe in englischen Ringen abgeschlossen und auch von America von Mike Jacobs ein Angebot erhalten. Im letzteren Falle ist eine Entscheidung allerdings noch nicht gefallen.

Bochum stark vertreten

Tennis-Westfalenmeisterschaften in Dortmund

Das Tennis-Bochumer steht ab heute im Zeichen der Westfalenmeisterschaften in Dortmund. Auch in diesem Jahre werden sich die Bochumer Klubs an dieser alljährlichen Begegnung der besten Spieler und Spielerinnen Westfalens beteiligen. Den Tennisklub Mechen werden Rau und Hrl. Strauch in der Abteilung A vertreten. Während die Ausrichter Hrl. Strauch im Einzel gar nicht schlecht stehen, hat Rau in der ersten Runde sofort gegen den Spitzenpieler des „TuS.“ anzutreten. Ob das Paar Melchiorowicz/Freitag im Gemischten Doppel Hrl. Strauch/Rau zu schlagen vermögen, muß das Spiel erweisen. In der Abteilung B spielen Simonides/Schund sowohl im Einzel wie im Doppel. Der „TuS.“ tritt mit fünf Männern und

Wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen

Modellflugzeuge keine kindliche Spielerei

Wenn am letzten Sonntag der Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Generalleutnant Christianen, die an der Meisterschaft in Dortmund beteiligten sechs Kunstflieger bat, nach Beendigung der Meisterschaft einen kleinen Abflieger nach den Vorkenbergen zu machen, so war dieses einmal für die jungen Motorflugmodellbauer, die sich hier aus dem ganzen Reich zum Reichswettbewerb eingefunden hatten, eine schöne und unerhoffte Belohnung für ihre unermüdete Tätigkeit, wobei auch die über 10 000 Zuschauer stille Teilhaber wurden. Zum anderen aber wurde damit gleichzeitig auch die enge Verbundenheit zwischen den deutschen Meisterfliegern und der deutschen Jugend, als Meisterflieger von morgen, zum Ausdruck gebracht. Wer den Modellflugsport immer noch als Spielerei betrachtet hat, mußte am Sonntag in den Vorkenbergen seine Meinung gründlich dahingehend ändern, daß hier tatsächlich ernste Arbeit geleistet wird. Es ist eine der wesentlichsten und auch der dankbarsten Aufgaben des NSFK, die deutsche Jugend im Modellflugsport zu erziehen und ihr die Wege zur Fliegerei zu bahnen. Mit welchem Eifer waren die Jungen bei der Sache, mit wieviel Liebe und grenzenloser Ausdauer haben die Jungen in den Werkstätten an die Fertigstellung ihrer Modelle gearbeitet! Im letzten Jahre ist erstmals geleistet worden. Ein ganz wesentlicher Fortschritt war bei dem Bau der Modelle mit Benzinmotoren zu verzeichnen. Diese Miniaturmotoren von 6 bis 10 Kubikzentimeter Inhalt vermögen das Modell bis 15 Minuten in der Luft zu halten. Es ist erstaunlich, daß sogar einige Jungen den Motor selbst konstruiert hatten. Vorherrschend waren natürlich noch die Motorflug-

modelle mit Gummiantrieb, aber bei allen 271 Modellen, die zum Wettbewerb zugelassen wurden, waren ausschließlich deutsche Baustoffe verwandt.

Bei einer Besichtigung der Modelle, die nicht nur Anschauungsstücke, sondern flugfähige Konstruktionen waren, fand man zahlreiche Nachbauten alter und neuer Flugzeugtypen. Da stand die Rumpflertaube und der Grabe-Eindecker der Vorkriegszeit neben dem baargenau nachgebauten Modell der Ju 86, das oben drein noch ferngesteuert wird. Da waren es wieder die Wasserflugmodelle, hier die Hochdecker, Tiefdecker, Schulterdecker und Doppeldecker, die die Benennung erregten. Besonders oft war der Typ „Ziöher“ nachgebaut. Aber auch die allerneuesten Konstruktionen, wie Hub- und Tragflügel, waren vertreten. Wie leuchtete es aus den Augen der Jungen, wenn Generalleutnant Christianen sich gerade ihr Modell vorführen ließ und wenn es beim Start richtig klappte. Daß sich auch bei dem Modellwettbewerb einige Konstruktionen als wahre Kunst- und verwegene Jagdflieger entpuppten, sei nur nebenbei erwähnt. Bei guter Thermik erreichten Flugmodelle erstaunliche Höhen und Weiten, so daß sie erst nach Stunden wiedergefunden wurden. Das allerneueste Modell wurde als Schwingenflugzeug vom Segelflug-Forschungsinstitut Darmstadt vorgeführt. Dieses Modell, das in der Verlängerung der starken Tragflächen zwei bewegbare Flügel hat und durch Gummiantrieb in Bewegung gesetzt wird, flatterte wie ein Vogel durch die Luft und erreichte Flugzeiten bis zu einer Minute. In Kürze wird dieser Bauplan allen Modellbauern zugänglich sein.



Bisher vom Reichswettbewerb für Motorflugmodelle in den Vorkenbergen. Von links nach rechts: Gegenüber: Die kleinen Motorflugmodelle vor dem großen Flugzeug sind mit Benzinmotoren von 6 bis 10 Kubikzentimeter Hubraum ausgestattet. Die abgebildeten Modelle erreichten bei dem Wettbewerb die längste Flugdauer. — Eine Neukonstruktion, die großes Interesse fand, war der hier abgebildete Dubischrauber. — Die neueste Konstruktion im Modellbau, die von dem Segelflug-Forschungsinstitut Darmstadt vorgeführt wurde, war das Schwingenflugzeug, das sich nach Art des Vogelfluges durch Bewegung der Schwingen, die als Verlängerung an den eigentlichen Tragflächen angebracht sind, in der Luft fortbewegt. — Der Korpsführer des NSFK, Generalleutnant Christianen, brachte der Arbeit der jungen Modellbauer größtes Interesse entgegen. Unser Bild zeigt den Korpsführer bei eingehender Besichtigung eines Motorflugmodells mit Gummiantrieb.

Aufnahmen: Vaginer

bier Frauen an den TuS-Leute Seite. Das la Aussicht, sich sen. Auch in d Schaffer/Wiesed gezeigt, daß sie Die Auslof

Abteilung A Sieger 1936) — Strauch (Rechen Mäler/Schäfer doppel: Hrl. Lohbed/Freitag Abteilung chen) — Klupfer (TuS.) — Rosnade (48) (TuS.) — (Langendreer). (Werne) — (TuS.) — (Wiele/Didman Schund jun./S. Romad/Wosna (TuS.) — (Kie Geschwister K Hoff. G e m i (TuS.) — (Seiede) — (Frau Wiele) — (Frter) — (Hrl. Spelthahn) —

2 Weltr

Raaghild Die Weile der Frauen, d S e e r laun an, daß Dän landfischen als sich doch die refoe genau gerechnet nach lebergewicht tina in Karbu ten und aehr befeerte sie die 5:22,0 auf 5 wurde auch d aufgeföhnt un

Traine

Bei schön Beluch kann sein Herbst-A bringen. Aud es gab bann raichunen. hannerliche Preis in Ma hartem Kamm Ray beann

Müll

1. R. 1. 2. land. — Zieg 3. R. 1. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. R. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Rh.-W

Mitg Fortlaufen D. Altpentz. 5. Hoesch RM. 6. Krupp RM. 7. Mittelstahl Barmberg. 8. Berger. 9. Buderus. 10. Dahlbusch St. Demag. 11. Dsch. Alanten Dsch. Erdli. 12. D. Reichsb. V. Dortmund. 13. F. Farbenind. Feldmühle. Felten & Güllig Goldschmidt. 14. Steinkohl. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Rh.-W

Mitg Fortlaufen D. Altpentz. 5. Hoesch RM. 6. Krupp RM. 7. Mittelstahl Barmberg. 8. Berger. 9. Buderus. 10. Dahlbusch St. Demag. 11. Dsch. Alanten Dsch. Erdli. 12. D. Reichsb. V. Dortmund. 13. F. Farbenind. Feldmühle. Felten & Güllig Goldschmidt. 14. Steinkohl. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Piraten der Liebe

IV. Ein trauernder Witwer

Es war Frau Wilhelmine Eilert zu einer lieben Gewohnheit geworden, jede Woche einmal nach dem großen Friedhof im Norden der Stadt herauszufahren und den Nachmittag am Grabe ihres vor mehr als zehn Jahren verstorbenen Gatten zu verbringen. Sie sah auf der schmalen Bank und dachte an die Vergangenheit, manchmal auch ein wenig an die Zukunft, und begoß die Pflanzen. Allmählich schloß sie auch Bekanntschaft mit anderen Frauen, die die gleiche Gewohnheit hatten, und so bildeten sich bald auf dem Friedhof stille und trauliche Plauderstunden.

Seit einiger Zeit fiel es der Witwe Eilert auf, daß in der Nähe ihres Grabes ein Herr im besten Alter stumm auf einer Bank saß und nachdenklich in die vorbeiziehenden Wolken schaute. Lange Jahre hatte sich niemand an jenem Grabe sehen lassen, und sie nahm an, daß der Witwer, um einen solchen handelte es sich augenscheinlich, erst jetzt wieder nach Berlin zurückgekehrt sei und die verfallenen Gräber auf dem Friedhof nachholte. Mit der Zeit wechselten die beiden stille Grüße, ein Lächeln ging hin und her, und als ihr der Mann einmal galant half, Wasser in die Gießkanne einzufüllen, war die Bekanntschaft geschlossen. Sie hatte mit ihrer Vermutung recht: Herr Brand war erst vor kurzer Zeit, nachdem er seine gutgehende Restauration irgendwo im Osten verkauft hatte, wieder zurückgekommen. Das sprach Frau Eilert eigentümlich an, denn auch ihr Mann war Gärtner gewesen, was deutlich auf dem schmalen Grabe zu sehen war. Ein Wort gab das andere, man fuhr zusammen in die Stadt zurück und verabredete sich zu einem gemütlichen Glas Bier in Treptow.

„Ich habe nämlich viel zuviel Zeit“, sagte Brand seufzend. „Erlaubt mir, Sie zu besuchen, es wäre mir ein Vergnügen, als von meinem bishigen Gesparten zu leben, und nun langweile ich mich schrecklich.“

„Es geht mir genau so, Herr Brand“, seufzte sie. „Die Leute wissen gar nicht, wie schwer es ist, mit seinem Leben allein fertig zu werden. Und dann sind die Zeiten ja so schrecklich teuer geworden — es reicht nicht hin und nicht her.“

Auch hierin war Herr Brand ihrer Meinung, obwohl sein abgängerndes Bild einige Zweifel ausdrückte. Er entpuppte sich als ein sehr angenehmer Gesellschaftler, nur in Geldsachen war er sehr genau. Er teilte die Begegnung in zwei Teile, und Frau Eilert mußte ihren Anteil immer selbst bezahlen — „das Einladen macht jede Bekanntschaft kaputt“, sagte er nachdrücklich, und sie fand das ganz in der Ordnung.

Eines Tages hatte er Gelegenheit, zwei besonders billige Theaterkarten zu bekommen. Hocherfreut suchte er sie auf und machte sie auf diesen Glücksfall gebührend aufmerksam. Sie war so glücklich bereit, sich diesen Genuss zu verschaffen, und nach der Vorstellung saßen sie in besserer Laune in einem Restaurant.

Aber Herr Brand schien ein wenig nervös zu sein und schaute sich fortwährend um. „Was haben Sie denn eigentlich?“ fragte sie verwundert. „Sie können ja gar nicht ruhig sitzen.“

„Ich ärgere mich“, fuhr es aus ihm heraus, „daß man nun und gibt kein gutes Geld aus und muß aufpassen, wie der Wert verläuft. Schauen Sie sich nur mal um, was hier für ein Betrieb ist. Der Mann muß ja förmlich in Geld schwimmen. Nein, da gibt's nun nichts mehr zu reden; ohne Geschäft bin ich ein halber Mensch!“

Er fand in Frau Eilert eine so mitfühlende Seele, daß er ihr seine Pläne anvertraute. Er sei entschlossen, wieder eine Gärtnerwirtschaft zu kaufen. Nicht zu groß und nicht klein, mit guter Kaufkraft und ein paar Vereinen. Sie wußte natürlich in all diesen Dingen genau Bescheid und war aus höchster Interesse. Ihr Eifer steckte ihn an, und sie unterhielten sich laut und mit glühenden Köpfen von dem großartigen Geschäft.

„Daben Sie denn schon was gefunden?“ fragte sie. Er schüttelte den Kopf. „Ich habe ja noch gar nicht gesucht. Und das ist auch nicht die Hauptsache, ein Geschäft findet sich immer, wenn man das nötige Kleingeld hat. Er kloppte auf seine Brieftasche. „Aber mir fehlt eben das Wichtigste — eine Frau!“

„Was Sie sagen“, meinte Frau Eilert und sah ihn eigentümlich an. „Nein, wirklich.“

Und er betrauerte das als eine Ueberleistung, ihr zu erklären, daß sie das Ideal sei, von dem er geträumt hätte, Seite an Seite hinter der Theke zu stehen. Sie sah verärgert vor sich hin, ohne sonderlich überrascht zu sein — Frau Eilert war eine resolute, begabte aussehende Frau um die Fünfzig, mit einem hübschen Antlitz und konnte gewiß noch ihre Ansprüche machen.

Jetzt begannen aufregende, wunderbare Tage. Sie durchstreiften gemeinsam Berlin nach passenden „Objekten“, unterhalten sich mit Agenten, schrieben auf. Aber den Kirchhof hatten sie ganz vergessen.

Herr Brand war sehr schwer zu befriedigen. Außerdem war ihm alles zu teuer, und wenn sie meinte, die Sache sei doch eigentlich sehr günstig, antwortete er gereizt: „Ich habe mein Geld so schwer verdienen müssen, daß ich jeden Groschen umdrehe, ehe ich ihn ausbebe.“ Und auch das machte einen ausgezeichneten Eindruck auf Frau Eilert.

Endlich, endlich hatte er die große „Gelegenheit“ erwirbt. Es war eine Gärtnerwirtschaft im Norden Berlins, die der Inhaber wegen seines Alters abstoßen wollte. Der Agent erzählte ihnen Wunderdinge von dem hohen Umsatz und der treuen Kundschaft.

Herr Brand war recht misstrauisch und prüfte die Unterlagen haargenau. Er war der sechsundzwanzigste Anzahler, verlangte er, daß ein Anwalt den Vertrag mache und sich von der Richtigkeit aller Angaben persönlich überzeuge. Die Kosten sollten zur Hälfte geteilt sein. Auch damit war der Verkäufer einverstanden.

Frau Eilert war glücklich, sie hatte wieder eine Beschäftigung und sah sich bereits mit weißer Schürze hinter der Theke stehen.

„Na, dann muß man wohl mit dem Geld herausschauen“, sagte Herr Brand seufzend. „Ich denke, wir

gehen morgen zum Anwalt.“ Sein Ton war plötzlich sehr geschäftsmäßig geworden. „Sechsundzwanzig Mark müssen wir anzahlen — macht für jeden von uns dreitausend. Viel Geld.“

„Ich soll die Hälfte zugeben?“ fragte Frau Eilert erstaunt.

„Was denn sonst? Ist das mein Geschäft — oder unser?“

Darauf wußte sie nichts zu antworten. Am nächsten Tage gingen sie gemeinsam zum Anwalt. Sie waren sehr glücklich und sprachen von ihrer baldigen Hochzeit. Im Wohnzimmer mußten sie warten.

„Gib mir den Scheck“, sagte er halblaut, „es macht vielleicht einen dummen Eindruck, wenn wir jeder mit unserm Geld herausschauen.“

„Scheck? Ich habe es bar mitgebracht“, entschuldigte sie sich. „Macht das was aus?“

„Gar nichts“, brummte er, denn er wußte genau, daß sie überhaupt kein Scheckbuch besaß. Aber es sieht ein bißchen nach kleinen Leuten aus. Und dann legte er die Geldscheine sorgfältig in seine Brieftasche. Ich werde dem Mann einen Scheck über den ganzen Betrag geben.“

Der Anwalt nahm den Scheck und erklärte sich bereit, am nächsten Tage die Bücher durchzugehen und erst nach erfolgter Prüfung den Scheck auszuhändigen. Aber seine Bemerkungen waren vergeblich, denn am nächsten Tag war Herr Brand verschwunden.

Vierzehn Tage lang wartete Frau Eilert, dann gab sie dem Drängen des Anwalts nach und machte die Anzeige. Der Kommissar, der sie vernahm, war nach wenigen Worten im Wilde. „Ah, unser Friedhofsspezialist“, sagte er aufmerksam; dann ließ er ihr eine Photographie vorlegen, in der sie augenscheinlich Herrn Brand wiedererkannte.

„Etwas mehr Vorlicht und Sie hätten sich viel Geld erspart“, meinte der Beamte. „Aber ich hoffe, daß wir Ihnen wenigstens etwas retten können. In Zukunft denken Sie daran, daß nicht jeder Vertrauen verdient, der über ein Scheckbuch verfügt.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westfalen und Rheinland

Mutter von 12 Kindern ermordet

Der Täter verübte Selbstmord

Kalk, 1. September. Eine grauenhafte Mordtat wurde am Dienstag nachmittag in Kalk in der Gasse verübt. Nachdem zwischen dem 54 Jahre alten Wilhelm Breuer und der 39 Jahre alten Frau Helene Wolkenweber seit einigen Tagen schwerer Streit bestand, da die Frau ein mit Breuer bestehendes Liebesverhältnis lösen wollte, drang der Mann gestern nachmittag gewaltsam in die Wohnung seiner Gattin ein.

Es kam zwischen beiden zu einem schweren Kampf, in dessen Verlauf Breuer die Ehefrau Wolkenweber durch einen Schlag in die Schläfe tötete. Unmittelbar nach der Tat begab sich der Mörder in seine Wohnung, wo er sich einen tödlichen Kopfschuss beibrachte.

Die ermordete Ehefrau ist Mutter von zwölf Kindern, deren ältestes 17 Jahre und deren jüngstes acht Wochen alt ist.

Fabrik durch Großfeuer zerstört

Bielefeld, 1. September. Dienstag früh brach in der gegenüber dem Bahnhof Duisburg-Eisenbahn gelegenen Fabrik „Wulff Weg“, an der erst vor einigen Wochen umfangreiche Erweiterungsbauten vorgenommen worden waren, Feuer aus, das in den dort lagernden Materialien und anderen leicht brennbaren Stoffen seinen Ursprung nahm. Bald war das Fabrikgebäude in eine riesige Flamme übergegangen, die mit mehr als einem Dutzend Schlauchleitungen bekämpft wurde. Der eigentliche Fabrikationsraum mit seinen wertvollen Maschinen wurde in kürzester Frist vernichtet und bildete ein einziges Trümmerfeld. Gerettet sind das Montiergehäuse sowie das Maschinenhaus. In dem Werk wurden 120 Arbeiter beschäftigt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Die Kage als „spulender Geist“

Leibniz, 1. September. In einem Hause in der Südfeldstraße hatten englische Gemüter in den letzten Tagen und Nächten einen „spulenden Geist“ zu sehen geglaubt. Man vernahm in unregelmäßigen Abständen ein Klopfen, dessen Ursache trotz Abklopfens sämtlicher Räume vorerst nicht festzustellen war. Beim abermaligen Abklopfen klärte sich dann die Spukgeschichte auf. Eine Kage, deren Kopf in einem Wäschtopf festgeklemmt war, hatte sich auf den Boden gestürzt und versucht, den Topf abzuschütteln, wodurch die „Geisterzeichen“ entstanden.

hervorgehoben wurden. Die Befreiungsversuche mißlangten jedoch, und so war das Tier verendet, nachdem es angestrichelte Gemüter mehrere Tage und Nächte in Angst verjagt hatte.

Einmal rasieren — 3 Wochen Gefängnis

Der „Jachpreller“ im Friseurladen

Essen, 1. September. Eine halb humoristische, halb ernste Angelegenheit hatte der Essener Strafgericht zu erledigen. Auf der Anklagebank saß ein 40 Jahre alter Mann, der ein reichlich bewegtes Leben hinter sich hat. Als der Mann aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, schaute ihn der Staatsanwalt mit großen Augen an, denn der Mann mit dem herabwallenden Haar und dem zerzausten langen Bart sah auch allzu verwahrloßt aus. Was der in diesem unglücklichen Aufzug an Verhältnisse erdichtete Mann verbrochen hatte, war keine alltägliche Sache. Er stand unter der Anklage des Betruges; und dieser Betrug war in der Weise begangen worden, daß er sich eines Tages bei einem Verschönerungsrat rasieren ließ. Ausgerechnet hatte er sich einen der ersten Friseure in der Stadt ausgesucht, der ihn für den Sonntag frei herausputzen mußte. Als es aber an Bezahlen gehen sollte, da hatte der Angeklagte keinen Pfennig in der Tasche, kein Geld über dem Kopf und keine Arbeit. Das erklärte er dem Friseur offen heraus, als er den struppigen Bart losgerissen war. Aber da brühen im Wartesaal 1. und 2. Klasse fähe seine wohlhabende Mutter, die selbstverständlich nur darauf wartete, zu zahlen. Als man aber nach der Mutter im Wartesaal 1. und 2. Klasse fahndete, war sie nicht da und auch nicht dagewesen. Aber an ihrer Stelle war ein Polizeibeamter der Bahnhofswache zur Stelle, der den Mann sofort zum Saunahof brachte.

Seit jenem Tage sitzt nun der Mann in Untersuchungshaft, und als er gestern vorgeführt wurde, unter der Anklage des Betruges vorgeführt wurde, da wollte sich der Staatsanwalt über die Gefängnisvermehrung beschweren, wie sie einen Mann in dieser Verfassung nach dem Vorbild des „gustaf nagel“ in den Gerichtssaal schicken konnte. Aber es stellte sich bald heraus, daß die Gefängnisverwaltung an der ganzen Geschichte nichts zu tun hatte.

schichte unschuldig war. Der Mann war einfach nicht zu bewegen gewesen, sich im Gefängnis rasieren und sich das Haar schneiden zu lassen. Seit dem Tage, da er die Glatze beim Friseur gegeben hatte, war er nicht mehr zu bewegen, Schermesser und Rasiermesser über sich ergehen zu lassen.

Der Staatsanwalt meinte mit Recht, daß gegen einen solchen Mann, der in diesem unglücklichen Aufzuge im Gerichtssaal erscheint, eine Ordnungstrafe wegen Ungebühr vor Gericht erforderlich sei, denn es handelte sich hier offensichtlich um eine Verhöhnung des Gerichts. Dieser Auffassung schloß sich der Gerichtshof an und verurteilte den Angeklagten zu einer Haftstrafe von drei Tagen. Wegen des Betruges zum Nachteil des Friseurs erhielt er eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

13500 NSD.-Mitglieder mehr

Der Zugang im Gau Westfalen-Süd im Juli NSG. Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP im Gau Westfalen-Süd verzeichnet im Monat Juli einen Mitgliederzuwachs von 13598. Der Mitgliederstand betrug im August 303 815 gegenüber 290 217 im Juli. Den stärksten Zugang verzeichnen die Kreise Hagen, Altena, Bochum, Bitten und Dortmund. An der Spitze der 19 südwestfälischen Kreise markieren die Kreise Arnsberg, Elpe und Altena. Im Kreis Arnsberg sind 1674 v. S. der Bewegung Mitglieder der NSDAP, im Kreis Elpe 1539 und im Kreis Altena 1364 v. S.

Schweres Kraftwagenunfall

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Solingen, 1. Sept. Ein schweres Kraftwagenunfall ereignete sich am Dienstag morgen gegen 2 Uhr in Solingen-Gräfrath. Ein mit mehreren Personen besetzter Kleinwagen kam auf der Rückfahrt von der Gräfrather Allee auf der zwar abschüssigen, jedoch sehr breiten Buppertaler Straße aus noch nicht geklärt Ursache ins Schleudern und schlug um. Die Insassen unter sich begrubend. Der Fahrer des Wagens war sofort tot, während die beiden anderen Insassen lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

Das Feuerwerksunfall in Düsseldorf

Anlage wegen fahrlässiger Tötung

Düsseldorf, 1. September. Wie bekannt, wurden vor etwa zehn Tagen ein Kind tödlich und mehrere andere mehr oder weniger schwer durch die Explosion eines Feuerwerkskörpers verletzt, der nach dem großen Feuerwerk auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ trotz Nachsicht liegengeblieben war. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft gegen das Gefolgsmittelglied der Feuerwerksfirma, das mit dem Abfeuern des Geländes beauftragt war, Anlage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, da ihm fahrlässige Verletzung bei der Ausführung dieses Auftrages vorgeworfen wird.

Eigenartiges „Baumaterial“

Vogelneiter aus Professor-Haaren

Bünde i. W., 1. September. Eine nette Begebenheit wird aus Bünde berichtet. Der als Heimatsforscher bekannte Professor Langewiesche wendet seine Sorge schon seit langer Zeit auch dem Natur- und Vogelschutz zu. Um den Singvögeln beim Nestbau zu helfen, bringt er, wenn er sich beim Friseur die Haare hat schneiden lassen, diese seinen geliebten Sängern. So hat er verschiedentlich sein abgetrenntes Haupthaar auf den Stomphäuten im Museumsarten geworfen. Die Vögel haben sich dieses „Baumaterials“ gern bemächtigt und haben im Museumsarten aus des Professors Haaren ihr Nest gebaut. Professor Langewiesche empfiehlt eine solche Hilfsaktion im Nestbau jedem Tierfreund. Es braucht nicht unbedingt Professor-Haar zu sein.

Neue Jugendherberge in Wesel

An historischer Stätte

Wesel, 1. September. Das ehemalige Offiziersquartier der Festung Wesel auf dem Zitadellengelände wurde nach dem Plan des Bürgermeisters Borgers ganz zu einer Stätte für die deutsche Jugend hergerichtet. Zum größten Teil ist aus dem großen, langgestreckten Gebäude eine musterartige Jugendherberge geworden, die sich mit ihren schmalen und modernen Einrichtungen sehen lassen kann. 120 Betten fäh die Herberge.

Mitteilungen des Oberbergamtes Dortmund. Zu Vergleichen ernannt wurden Bergassessor Dr. Reppel selbst beim Oberbergamt und Bergassessor Dr. Schenck beim Bergamt Essen 2. In den Breisgischen Landesämtern einberufen und zum Bergamt Grotto-Maunel überwiesen wurde Bergassessor Sander.

Sanitäre Anlagen
Badeeinrichtungen
Seit 1872
Paul Wagner
Viktoriastraße 51-53
Telephon 6798

49. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie
5. Klasse

21. Ziehungstag Vormittagsziehung 31. August

2 Gewinne zu 20000 RM.	288128	195881	298453
6 Gewinne zu 5000 RM.	96849	233922	361683
18 Gewinne zu 2000 RM.	114395	132638	194711
236136	259078	310770	382952
76 Gewinne zu 1000 RM.	3600	15222	15311
17172	22750	30893	58719
103119	104392	127011	144587
196813	192788	206112	214277
231887	248688	257011	283601
329295	342791	354421	358216
368421	378075	382885	383770
100 Gewinne zu 500 RM.	8181	15869	15995
83515	65380	72195	85093
100022	104209	104678	114081
147193	154086	161471	183187
203724	206787	215285	226811
238884	241539	241890	248158
288676	295017	297009	310975
333919	341128	348393	349132
392913	395008	396459	

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 10000 RM.	394472	126117	183594
16 Gewinne zu 3000 RM.	65884	373772	
217357	261817	275345	350366
28 Gewinne zu 2000 RM.	14476	121743	148502
165823	169698	172358	182574
242424	323513	335111	388735
50 Gewinne zu 1000 RM.	20618	24598	28517
78952	96387	130913	150469
243888	252320	263168	280228
324111	336560	338587	348949
372472	373209	373330	382025
80 Gewinne zu 500 RM.	5864	50928	56091
87420	89664	115196	121066
135688	138188	139300	148744
185570	186811	189039	190371
232893	240500	245024	255434
303422	307029	315180	320828
340393	343096	354484	355730

134 Gewinne zu 300 RM.

4038	13379	15413	17232
28612	43810	115189	120894
138814	142119	145388	147135
185273	187508	187890	171140
184887	186641	188633	192058
197584	205487	207639	207658
214395	218564	216829	227641
245397	246459	258887	265758
193151	324049	328507	330055
340520	351065	363862	368088
380078	380833	381078	383068
388443	389468	393693	

Tanzschule Rosenkranz
Neue Kurse beginnen:

Linden: Montag, d. 6. Sept., 20 Uhr, im Rest. des Herrn Wolf, im Großen, Keilstraße.

Weilmar: Mittwoch, den 8. Sept., 20 Uhr, im Rest. des Herrn Fernholz.

Stiepel: Freitag, d. 10. Sept., 20 Uhr, im Rest. des Herrn Heil, zur Krone.

Anmeldungen an den betreffenden Abenden erbeten

Violine/Klavier
Theorie/Komposition
O. A. Köhler
Bochum, Ewaldstraße 3

Wir sind leistungsfähig!

HERREN-BALLONRÄDER
39.50 51.- 64.-
Günstige Teilzahlung
Alle Räder werden angenommen
Scheinwerfer 1,70 | Sattel 2,75
Dynamo 6 V, 3,00 | Gepäckträger 0,40
Laufmatten 1,80 | Glocke 0,15
Ersatzteile für alle Marken!
SIGURD
Kortumstraße 73

Polster-Material
Drell, Plüsch, Stoffe, Schürhölzer, Leinwand usw.
im Fachgeschäft
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Bevor
Sie tapazieren, besuchen Sie das weitbekannte
Tapeten-Haus
Körmann
Bochum
Bongardstr. 13, neben der Tonhalle.
Ruf 637 98

Gesunde Futterkartoffeln und Speisekartoffeln
Stets vorrätig bei
Anton Schlächter
Hörner Straße 104

Verfall der Kräfte
sind die Krankheitserscheinungen bei
Zuckerkranken!
Erfolg und günstige Einwirkung, die Zuckerbildung vermindern und Zuckerauscheidungen einschränken, haben Sie mit
CO-RHAM-CA
Antidiabetiker Kräuter-Auszug v. Lit.-Pl.
2,95 RM.
Rechen-Drogerie
Händler
Pieperstr. 8, Ruf 637 62

Bräuteute!
Schöne, moderne
2-Zimmer-Einrichtungen
590,-
685,-
755,-
vollständig kompl. Einrichtungs- u. auch Teilzahlung
BORGEMANN
Brückstr. 59-63

Urlaub zu Hause
Ruhe und Erholung findet man überall! Für jugendliche Schlankheit und Aufrechterhaltung der Säfte sorgt der bewährte
Dr. Ernst Richters Frühhilfskauterlee
Auch in Tabletten: DRIK-TABLETTEN

Sonntag, 5. September Hollandfahrt nach Arnheim
mit d. 2300 Pers. fassenden D. „Westmark“, 845 ab
Ruhrort. Rückkehr 21.45 Uhr an Wesel, von dort mit dem Sonderzug nach Duisburg HB. Ankunft 23.00 Uhr oder mit dem Schiff bis Ruhrort 0.30 Uhr. Fahrpreis 3,50 RM. einschl. Sonderzug. Reisepreis für Reichsbahnfahrkarte nicht erforderlich. Musik und Restaurant an Bord. Auskünfte u. Fahrkarten bei den Verkehrsvereinen, Reisebüros und durch Lawen-Schiffahrt D.-Ruhrort. Telephon 443 21

NSU. Zündapp Victoria Motorräder
Schüler & Co.
Bochum
Hörner Straße 22

Freitag, den 3. 9., Abfahrt 10 Uhr, nach Düsseldorf RM. 2,80
Samstag, vom 4. bis 5. 9., zum Winzerfest
Kochem RM. 9,00
Anmeldungen: Kraftverkehr Schary, Kortumstr. 7, Fernruf 63 144-45
... und heute Abend zum
TONHALLE
IN DER GAST-STÄTTE
zum Schluß ein gemütliches
8 UHR
DIAT. TANZ

E. K. Krew
REDEMPORISTENSTRASSE 34
Ich drücke alles für Sie!
Ich liefere Büro-Einrichtungen! Gold- & Stahl!

10